

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

12. Jahrgang, Nr. 3 / 1996, September - Dezember



Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

12. Jahrgang, Nr. 3 / 1996, September - Dezember

Redaktion/Layout: Dr. Christof Beckmann, Hülsmannstraße 74, 45355 ESSEN (Borbeck), Tel. 0201/66 47 57

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.

Pottarbeck's Brink 35, 45359 ESSEN (Borbeck), Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel. 0201/67 00 21

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 45,- DM für Einzelmitglieder, 24,- DM für Personen mit geringem Einkommen, 60,- DM für Familien und 100,- DM (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Spenden sind steuerabzugsfähig. Überweisen Sie bitte an: Stadt Essen, Kulturamt, Kontonummer 560 003 bei der Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05) mit dem Zusatz: „Spende für den Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. zur satzungsgemäßen Verwendung für den Denkmalschutz in Borbeck. Listennummer beim Finanzamt Essen-Nord Nummer 337, Stadt Essen HST 1.340.177.000.8.“ Schon nach kurzer Zeit geht Ihnen die Spendenquittung zu.

Liebe Leser - Wort des Vorsitzenden

Jürgen Becker 87

Aufsätze und Berichte

Mit Büchmann und Werfel - Ganz persönliche Erinnerungen an Dr. Franz Goebel	Günter Streich	88
Papiere von Dr. Franz Goebel	Andreas Koerner	89
Der Communal-Steuer-Excektor de Mennes Teschenmäker	Heinrich Lumer	90
Speisung armer Schulkinder	Andreas Koerner	92
Der Heukenhof in Bedingrade	Heinrich Lumer	94
Fahrradpionier Georg Rothgiesser	Andreas Koerner	98
Jüdische Geschäfte im Handelsregister	Andreas Koerner	100
Das Schicksal von Jochen Rohr - Ein Brief v. Walter Rohr an Ernst und Inge Schmidt		101
Borbecker als Mitglieder im Historischen Verein für Stadt und Stift Essen	Andreas Koerner	101
Happekotte: Eine Lehrerfamilie	Andreas Koerner	104
Happekotte im Kirchenbuch St. Dionysius	Leni Fürtges	105
Die Bückmänner - eine Datensammlung	Andreas Koerner	106
Arbeitskreis Essener Geschichtsinitiativen	Andreas Koerner	107
Herbert Renelt war der dritte Mann	Andreas Koerner	108
„Lange Haare - kurzer Verstand...“ - Was der Kunstunterricht am Gymnasium	Michael Siewert	109
Borbeck mit dem Kunsterzieher H. Renelt in den 60/70er Jahren auslöste	Christof Beckmann	112
Verleihung des Rheinlandtalers an Andreas Koerner	Carmen Lumer	114
Besuche am Steenkamphof	Heinrich Lumer	116
Blumige Zeiten in Borbeck - Weinernte in Borbeck		

Neu im Archiv

Findbuch des Pfarrarchivs St. Dionysius, Festschrift 30 Jahre Kirchenmusikseminar, 10 Jahre KAB St. Jophannes Bosco, Albert Schmidt, Heinrich Imbusch und die deutsche Bergarbeiterbewegung	Andreas Koerner/ Christof Beckmann	116
---	---------------------------------------	-----

Buchbesprechungen

Kleine Festschriften von St. Thomas Morus in Vogelheim, 75 Jahre Padders in Borbeck, Altenessener und Stoppenberger Kalender 1997, Zur Geschichte des Steinkohlenbergbaus in Borbeck, Essener Spezialführer 1: Schloß Hugenpoet, Essen zu Fuß entdecken, Essener Bibliographie 1991-1992, Christ und Unternehmer, Welch ein Glück, daß ich russisch sprach, Oberhausen-Bibliographie, 1100 Jahre Lippert	Andreas Koerner	118
--	-----------------	-----

Ausstellungen

„Schnelle Ernte - gute Ernte“	- Duisburg	Andreas Koerner	123
Barbaras Revier	- Essen	Christof Beckmann	124
Die Franken	- Mannheim/Paris/Berlin	Christof Beckmann	124

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wort des Vorsitzenden

das Jahr 1996 nähert sich dem Ende und da heißt es zurückzuschauen auf die Ereignisse des Jahres und vorausszusehen auf 1997.

An erster Stelle stand der Kampf um den Erhalt der alten „Dionysiusschule“. Ginge es nach dem Willen der Stadt, wäre das Gebäude schon abgerissen worden. Unsere Argumente zum Erhalt des historischen Gebäudes zählten bei der Verwaltung nichts und auch das Landesamt für Denkmalschutz stimmte dem Abbruch zu, da die Schule bei der Inventarisierung schützenswerter Bauten seinerzeit nicht erfaßt worden wurde und demzufolge auch kein Antrag an die Stadt Essen zur Unterschutzstellung vorlag. Die zuständige Dezernentin der Stadt Essen warf unserem Verein sogar vor: „Oft wird der Denkmalschutz leider als Vehikel für andere Interessen genutzt.“ Daraufhin nutzten wir unsere letzte Möglichkeit und baten das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW um Hilfe. Nach längerem ungeduldigem Warten erhielten wir im September die Nachricht, daß die Ministerin die Stadt aufgefordert hat, die Dionysiusschule in die Denkmalliste einzutragen und ein Erlaubnisverfahren für den geplanten Abbruch nach dem Denkmalschutzgesetz durchzuführen. Darum steht die alte Dionysiusschule noch - und wir hoffen auf die gute Nachricht im Jahre 1997, daß dieses Gebäude erhalten bleibt.



Glück hatten wir in diesem Jahr mit unserem Mitarbeiter im Rahmen der Maßnahme „Arbeit statt Sozialhilfe“. Herr Rosbach war fleißig, pünktlich und zuverlässig und hat für uns am Steenkamphof und im Archiv gute Arbeit geleistet. Leider war es uns nicht möglich, Herrn Rosbach an ein befreundetes Unternehmen zu vermitteln, da er gesundheitliche Schwierigkeiten hat. Wir wünschen ihm für die Zukunft jedoch alles Gute.

Besonders erwähnen möchten wir auch unsere Mitglieder

- * **Herrn Dr. Ernst Schmidt**, dem vom Ministerpräsidenten Johannes Rau der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen verliehen wurde,
- * **Herrn Andreas Koerner**, der für seine Verdienste um die kulturhistorische Forschung in Borbeck mit dem Rheinlandtaler ausgezeichnet wurde,
- * **Herrn Paul Freres**, der in diesem Jahre auf 40 Jahre im Dienste der Natur zurückblicken konnte, und schließlich
- * **Herrn Hermann Robusch**, der als unser ältestes Mitglied im Februar bei guter Gesundheit seinen 90.Geburtstag feiern konnte.

Als neue Mitglieder traten Frau Sieglinde Schigulski, Frau Irmgard Decius, Herr Herbert Dörner, Herr Josef Heker, Herr Friedrich Lantermann sowie Frau Hildegard Schlott und Herr Wolfgang Schlott dem Kultur-Historischen Verein bei.

Leider müssen wir aber auch mitteilen, daß unsere langjährigen Mitglieder Frau Luise Karl und Herr Heinrich auf der Lake in diesem Jahr gestorben sind.

Ein besonderes Lob und unseren Dank sprechen wir dem Borbecker Bürger- und Verkehrsverein aus, der mit seinem großartigen Engagement dafür sorgte, daß in diesem Jahre die Ernst-Dubois-Arena wiederhergestellt werden konnte und damit für Veranstaltungen aller Art zur Verfügung steht und daß nach einer gründlichen Restaurierung die Trauzimmer im Schloß Borbeck wieder für Hochzeiten genutzt werden können.

Für das Jahr 1997 wünschen wir, daß der Kampf um den Erhalt der alten Dionysiusschule erfolgreich sein wird, am Steenkamphof mit dem neuen Mitarbeiter die Stallungen für Ausstellungszwecke und der wiederangebaute Anbau für Toiletten und Küche fertiggestellt und genutzt werden können.

Auch über einen weiteren Anstieg der Mitgliederzahlen würden wir uns sehr freuen.

Ihnen, liebe Leser, wünschen wir vor allem Gesundheit und Zufriedenheit für das Jahr 1997 und viel Freude an Ihrem Kultur-Historischen Verein.

Jürgen Becker

Wort der Schriftleitung

Die Schriftleitung dankt allen Autoren für ihre Mitarbeit und allen Lesern für ihre freundliche Aufnahme unseres Mitgliederbriefes. Gerne möchten wir Sie ermuntern, uns im kommenden Jahr die Dinge zukommen zu lassen, die sie zu Papier bringen. Auch im kommenden Jahr werden uns sicher nicht die Themen ausgehen.

Lesen Sie die Ausgabe an den freien Tagen zwischen den Jahren - wir wünschen Ihnen viel Freude, auch 1997!

Dr. Christof Beckmann

Günter Streich

Mit Büchmann und Werfel

Ganz persönliche Erinnerungen an Dr. Franz Goebel



So richtig kannten wir ihn ja nicht, wir, die Unterprima 1952. Irgendwie war die kräftige Gestalt mit der dicken Brille uns aber vertraut. Der Goebel, also der hatte immer zwei Dinge: Ein Buch unterm Arm, wenn er durch die Penne schritt, und das Lächeln. Aber so ein ernstes Lächeln ...

Und dann lernten wir ihn kennen. Wir waren immerhin eine der ersten Klassen am Prinzengymnasium, die das Wandern lernen mußte (abgesehen von den ersten Nachkriegsjahren, als wir in Wechsel-schicht zur AKO [Alfred-Krupp-Oberschule, A.K.] nach Essen-West und später durch immer wechselnde, halbfertiggebaute Borbecker Klassenräume wandern mußten): Die „Arbeitsgemeinschaften“ wurden erfunden! Der Klassenverband löste sich also stundenweise auf. Die einen marschierten in die staubige Bucherei (würde man heute kaum noch als Besenkammer nutzen), die anderen blieben im inzwischen angestammten Klassenraum, die dritte Gruppe vertiefte ihre Englischkenntnisse (bei Emma Eichhorn), die vierte fünfzehn widmete sich Glaubensfragen, bei Real hatten die „Schwarzen“, bei Höhne die „Blauen“. Die, die Deutsch auserkoren hatten, lernten ihn richtig kennen: Goebel.

Er zitierte gern. Und lang. Und stützte sich dabei auf Georg Büchmann. Den kennt heute wohl kaum noch ein Pennäler; der Büchmann lebte achtzehnhundertzwooundzwanzig bis vierundachtzig, hieß Sprachforscher, und hatte den deutschen Zitatenschatz „Geflügelte Worte“ herausgegeben. Mit Kommentierung, versteht sich. Und die nutzte Goebel weidlich. So sehr, daß wir ihm in der Abi-Zeitung in Reimform mit auf den Weg gaben, er solle sich doch mal von „Büchmanns kurzge-sichtigten Längen“ trennen.

Also, wir mit unserer kurz bevorstehenden Reife, 1953 per Zeugnis bestätigt, wußten natürlich ganz genau, daß dieser Büchmann ein Langweiler war und keineswegs immer Recht hatte. Schließlich hatten wir kriegserfahrenen Jungmänner eine etwas andere Auffassung von interessanter Literatur und beherzigungswerten Zitaten als Büchmann. Und Goebel.

Wir konnten zusammen nicht kommen, nicht so richtig jedenfalls. Und als das der Goebel merkte, tat er uns den Gefallen. Statt Goethe und Hermann Hesse nun also Werfel und Borchert. Wir frohlockten. Und merkten erst viel sehr viel später, daß dieser Goebel eigentlich ein ganz patenter Kerl war, der sehr wohl wußte, wie man die Herren Primaner an die Werte deutscher Literatur heranführen konnte. Deshalb bleibt auf ewig ungeklärt, ob er Goethe und Hesse nur als Basis für Werfel und Borchert vorgesehen oder tatsächlich unsern Wünschen entsprochen hatte...

Obwohl - so insgeheim bleibt der Verdacht, der Goebel war dem Altertümlichen schon erheblich zuneigter. Wie sonst hätte er die Geschichte der Borbecker Bauern und der Essener Fürstättin schreiben und mit den Schülern bei Padders in Szene setzen können?



Als ich - ein paar Jährchen nach dem Abi - zu einem langen Plausch mit Franz Goebel in dessen wahrer Studierstube in der Rechtsstraße saß (beruflich bedingt: ich schrieb etwas über meinen ehemaligen Lehrer und dessen Faible für Essener Heimatgeschichte, der Zuge-reiste!) hatte sich das von der Penne her gewohnte Lächeln entkrampft. Er lächelte wirklich. Obwohl ihm nach Schicksalsschlägen nicht gerade sehr danach zumute war.

Wir haben uns wunderbar verstanden. Ein merkwürdiges Gefühl, Akzeptanz durch s(einen) ehemaligen Lehrer zu erleben und nicht mehr Distanz. Aber eigentlich ganz natürlich: Er hat ihn ja mitgeformt und gebildet, der Lehrer den Schüler. Dr. Franz Goebel mich auch. So ein bißchen jedenfalls. Und es war nicht der unwichtigste Bissen vom großen Wissen.

Günter Streich war bis 1971 Redakteur bei der NRZ. Danach bis zur seiner Pensionierung 1990 Chefredakteur der Werkzeitschrift der Ruhrkohle AG. Zur Zeit ist er unter anderem Vorsitzender des Vereins Kunstschacht Katernberg.

Andreas Koerner

Papiere von Dr. Franz Goebel

Am 24. August bekam ich nicht nur den Rheinlandtaler, sondern auch noch erfreuliche Geschenke. Über eins freue ich mich besonders: Hermann Kappenberg vermachte mir im Einvernehmen mit Walter Wlmer einige Papiere von Dr. Franz Goebel.

Am 8. Oktober fand die Übergabe statt. Es handelt sich um eine ungeordnete, nicht sehr große Menge von Papieren. Da gibt es einzelne Zeitungsseiten und ausgeschnittene Zeitungsartikel. Der größte Teil stammt aus den Borbecker Nachrichten. Die eigenen Artikel sind nur unvollständig vertreten. Der älteste Artikel aus den Borbecker Nachrichten stammt vom 10. Juni 1949. (Goebel war erst seit dem 5. April 1951 Lehrer in Borbeck.) Es sind auch zwei Texte von Ernst Schmidt dabei. Aus der Serie „Vierzig bewegte Jahre. Borbecker Geschichte 1929-1969.“ die Folge 7 vom 31. Oktober 1969 und den ersten Teil von „Oberst von Baumbach bedauert den Irrtum am Fliegenbusch. Gedenktafel erinnerte bis 1933 an den Tod von H. Riesener und F. Lichtenauer“ vom 6. März 1970. Eine Artikelserie aus den Jahren 1953 und 1954, in Oberhausen erschienen, über die Lipperheide und Liricher Bauernhöfe stammt wahrscheinlich von Edmund Hendus aus Oberhausen. Der dort angegebene Name Emil Bunzel ist wohl ein Pseudonym. Der 1877 geborende Hendus war von 1903 bis 1909 Lehrer an der Bergschule (heute Marienschule) und ab 1912 Rektor der Knappenschule in Oberhausen. Von ihm befindet sich im Archiv des Vereins bereits die über 100 Schreibmaschinenseiten lange Darstellung der Geschichte der katholischen Kirchengemeinde St. Marien, Oberhausen.

Hinzu kommen sind jetzt ebenfalls in Schreibmaschinenschrift: Eine siedlungsgeschichtliche Studie über Lirich, Lippert und Oberhausen in

verschiedenen Fassungen nebst einer handschriftlichen; einige Texte über die erste Schule in Lippert und dann noch etwas über den Rittersitz Bermen, ebenfalls zum Teil in Handschrift. Dann gibt es noch einen Brief vom Historischen Archiv der Gutehoffnungshütte von 1953, einen vom Staatsarchiv Düsseldorf von 1954, beide an Hendus und ein Empfehlungsschreiben von 1951 des Pfarrers von St. Marien, Oberhausen, für Hendus an Johannes Brokamp zur Benutzung des Pfarrarchivs von Dionysius. Hendus und Goebel sollen miteinander befreundet gewesen sein.

Unter den Papieren von Goebel befanden sich auch handschriftliche Notizen von Joseph Kahn. Diese kommen jetzt wieder ins Archiv von Dionysius. Joseph Kahn (1883-1936) hatte sich neben seiner Lehrtätigkeit als Studienrat am Lyceum Borbeck intensiv um die Borbecker Geschichte bemüht. Zu den Festschriften 25 Jahre St. Michael in Dellwig (1926) und 50 Jahre St. Joseph in Frintrop (1927) trug er ausführliche Darstellungen der Pfarrgeschichte und der Bauerschaften bei. In den Essener Beiträgen veröffentlichte er Urkunden zur Geschichte Borbecks. 1927 „Urkunden der Vikarie B.M.V. zu Borbeck aus der Zeit von 1655 bis 1724“ und 1928 „Drei alte Borbecker Kirchenregister (1447, 1626, 1657)“. Es liegen mir hier wohl noch wenig bekannte Texte von Kahn in Maschinenschrift vor: „Wo lag der Oberhof Borbeck? Eine ortsgeschichtliche Studie.“ - „Aus den Aufzeichnungen eines Borbecker Pfarrers. Zeit- und Kulturbilder aus der Geschichte des Kirchspiels Borbeck während des dreißigjährigen Krieges.“

Bei der letzten Darstellung handelt es sich um den Pfarrer Burrichter, über den Goebel auch etwas schrieb, ohne jedoch seinen Vorgänger zu erwähnen. In den genannten Festschriften hatte Kahn

über die Bauerschaften Frintrop, Bedingrade, Möllhoven, Dellwig und Gerschede ausführliche Informationen veröffentlicht. Mir liegen jetzt in Maschinenschrift vor Informationen über die Bauern von Borbeck (außer Mostert, Paus, Weitkamp und Wortmann) und über die Bauern von Vogelheim. In diesen Skripten sind in den Fußnoten dankenswerterweise die Quellen angegeben.

Von Anni Eger gibt es den Durchschlag eines Schreibmaschinentexts über „Das Testament des Johann Heinrich Herbrüggen (1774-1849) Kanonikus und Pfarrer an St. Johann in Essen.“ (vorhanden auch in der Heimatkunde-Abteilung der Stadtbibliothek) Sie war anscheinend Archivarin im Stadtarchiv Essen. Von ihr haben sich 2 Karten und 2 Briefe an Goebel erhalten, in denen es um Akten oder Schriften geht.

Von Goebel selbst habe ich Schreibmaschinentexte zu seiner Borbecker Zeittafel, zu seiner Beyhoffgeschichte und „Vom elfhundertjährigen Borbeck“. Der letzte Text war wohl die Grundlage eines Vortrags, den er am 14. Mai 1969 auf Einladung des Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen im Ruhrlandmuseum gehalten hat. Eine gedruckte Einladung hat sich erhalten. Gedruckt wurde er unter dem Titel „Borbeck - von der uralten Markengemeinde zur neuzeitlichen Industriegemeinde“ in „Heimatsstadt Essen“ 1972. Dann gibt es noch einige Transkriptionen von alten Akten und sonstige Texte, die mir nicht eindeutig Franz Goebel oder einem anderen zuschreiben kann. Über einen weiteren Vortrag Franz Goebels erfahren wir durch einen ausführlichen Zeitungsbericht von Günter Streich. Goebel sprach 1961 anlässlich des 60. Geburtstags des Borbecker Gymnasiums über die Abiturthemen der vergangenen 50 Jahre, ein Thema, dessen sich Dr. Klaus Lindemann, ein jüngerer Lehrer am Gymnasium Bor-

beck, zwanzig Jahre später wieder annahm.

Der am wenigsten zugängliche Teil der Goebel-Papiere sind seine handschriftlichen Notizen. Durchweg auf Blättern von halb DIN A 4 sind in kleiner deutscher Schrift mit Bleistift eng beschrieben vielerlei Sachen, die ich noch ordnen muß. Ein großer Teil dieser Zettel befaßt sich mit der Geschichte der Dionysiuskirche und ihrer Vikarien. Ein anderer Teil handelt von verschiedenen Bauernhöfen und den Rittersitzen. Da gibt es Listen von Trägern der Namen Bley, Guldman und Scholven. Ein Päckchen Zettel behandelt die Äbtissin Elisabeth von Manderscheid. Dann gibt es noch Zettel über Schulen und allerlei sonstige Themen. Gerade diese Blätter machen die Ernsthaftigkeit seiner Forschungen deutlich. Mit der Kennzeichnung „aus den Notizen von Dr.Franz Goebel“ habe ich

bereits in der vorliegenden Ausgabe ein paar passende Funde untergebracht.

Bei der Wiedergabe von Franz Goebels Erinnerungen an seine sowjetische Kriegsgefangenschaft wurde versäumt, den Druckort genau anzugeben. Der Text erschien unter dem Titel „The revelations of a soviet prisoner“ (ohne Angabe des Verfassers aus Angst vor Repression) im Dezemberheft 1948 in der bereits erwähnten „The Catholic Herald“ in London.

Zuschrift

Zu dem Artikel über Dr. Franz Goebel erreichte uns eine Zuschrift von Vereinsmitglied Dr. Baldur Hermans, der die letzte Ausgabe „mit großem Vergnügen gelesen“ hat, aber auf einige Unkorrektheiten gestoßen ist. Er schreibt u.a.:

- „Dr. Goebel kann nicht auf dem Friedhof von St. Immaculata beige-setzt sein, weil es einen solchen nicht gibt. Es ist der Friedhof an der Dachstraße, der partiell St. Dionysius bzw. Fronleichnam gehört (vgl. S. 41)
- Auf der gleichen Seite steht der Hinweis, daß Dr. Goebel das Katholische Bildungswerk mit Vikar Weise gegründet habe. Es ist sicherlich gemeint Vikar Walter Wiese, verstorben am 29.3.1995 als Pfarrer a.D. von St. Paulus in Lüdenscheid-Brügge.“

Daß die mittlere Person auf dem Titelbild der letzten Ausgabe der Herbert Renelt, Kunsterzieher am Gymnasium an der Prinzenstraße war, stellte sich auch in der Redaktion - allerdings erst nach der Drucklegung - schnell heraus. Dies wird an anderer Stelle im Heft thematisiert. Wir bitten um Nachsicht und danken für alle Hinweise und Anregungen!

Christof Beckmann

Heinrich Lumer

Der Communal-Steuer-Executor de Mennes Teschenmäker - ein Gerichtsvollzieher des vorigen Jahrhunderts

Ungewöhnlich für Borbecker Verhältnisse erschien er mir von Beginn an schon, der Name. Als ich vor einigen Jahren bei der Aufarbeitung der Geschichte des Weidkamps gemeinsam mit Herrn Hermann Kappenberg erstmals von diesem Namen erfuhr, stutzte ich darüber, zumal dieser auch immer wieder unterschiedlich lautete: "Mä(e)nnes de Teschenmäker" oder "de Me(ä)nnes Teschenmäker". Ein Blick in amtlich gefertigte Schriftstücke über ein Familienmitglied liefert uns den Beweis. Der Name dieser Person lautet:

**Johann Richard
de Mennes Teschenmäker.**

Aufgrund der Gemeinderatsunterlagen lernen wir diese Person als Sergeant, Gerichtsbote und Steuereintreiber kennen. Wahrhaft ein vielseitiger Mensch.

Im Essener Stadtarchiv befindet sich ein Schreiben von Johann Richard de Mennes Teschenmäker vom 19.09.1860 an den Bürgermeister von Borbeck, in welchem er sich um die Stelle als Communal-Steuer-Executor der Gemeinde Borbeck bewirbt. (1)

Aus seiner Bewerbung geht hervor, daß de Mennes Teschenmäker am 22. Juli 1857 infolge Invalidität als Sergeant aus staatlichen Exekutivdiensten ausgeschieden ist. Den seinerzeit nach einer derartigen behördlichen Dienstzeit üblichen Zivil-

versorgungsschein konnte er vorweisen. Bis zum Bewerbungstag (19. September 1860) und wohl auch bis zur Einstellung Anfang 1861 ist der Bewerber als Gerichtsbote tätig. Das Gericht bescheinigt ihm mit Schreiben vom 11. September 1860 Fleiß und Dienstteifer. Ein Makel des Negativen wird aber gegen Ende der Beurteilungszeit angeführt. Wörtlich heißt es dort: "Erst in letzter Zeit hat er sich wegen nicht gezeigten Benehmens gegen einen anderen, ihm dienstlich vorgesetzten Beamten, eine Rüge zugezogen". Wie auch immer dieser Satz zustande kam, er gereichte ihm später bei seiner Bewerbung nicht zum Nachteil.

In der Gemeinderatssitzung vom 30.11.1860 wird über die Beset-

zung der Stelle des Steuereintreibers der Gemeinde Borbeck beraten. Der Posten muß zur damaligen Zeit als lukrativ und erstrebenswert angesehen werden. Für diesen amtlich "Communal-Steuer-Executor" bezeichneten Job bewerben sich insgesamt immerhin zehn Personen: (2)

1. Breddemann, Theodor
2. Beisemann, Polizeisergeant
3. Götze, Gendarm a.D.
4. Hemmers, Theodor, Postbote
5. Hautkappes, Johann
6. Körntgen, Grenzaufseher
7. de Longueville, Joh. Hr.
8. Münstermann, Heinrich
9. de Mennes Teschenmaker, Ger.bote
10. Kleine-Möllhoff

Nach den Unterlagen im Stadtarchiv wird der Kötter Heinrich Münstermann als erster Anwärter für diesen Posten gewählt. Zweiter: de Mennes Teschenmäker. Dritter: Körntgen.

Obwohl H. Münstermann bereits gewählt ist, kommt es in einem anschließenden Aktenvermerk des Bürgermeisters Anton Hermann Pean, der von 1840 - 1868 dieses Amt in unserer Gemeinde ausführte (3), zu einem bemerkenswerten Urteil über den Gewählten. Pean konstatiert: "Münstermann zu Geschede ist zur Wahrnehmung dieser Funktion garnicht geeignet, obwohl einer verzweigten Familie abstammend, steht er doch in keinerlei Ansehen, dabei ist er im Rechnen, Lesen und Schreiben notdürftig bewandert, überhaupt körperlich wie geistig untauglich zur Wahrnehmung eines Amtes". An dieser Stelle sei der Hinweis erlaubt, daß unser heimisches Schulsystem sich zu dieser Zeit allmählich erst aus dem Nichts entwickelte und Münstermann von Jugend bzw. Kindheit an der Landwirtschaft auf dem elterlichen Hof nachgegangen ist.

Das krasse Urteil mag sicherlich die Wähler Münstermanns (immerhin die Herren von Fürstenberg, Hoffstadt, Halfmann, Schulte-Herbrüggen, Kirchmann und Becker) brüskiert haben, es hatte aber entsprechende Wirkung, denn der Gemeinderat revidierte seine Wahl. Andererseits trug das Verhalten Pean's (die Abgabe einer solchen Be-

urteilung nach der erfolgten Wahl) sicherlich nicht zu einem ausgewogenen Stimmungsverhältnis zwischen Gemeinderat und Bürgermeister bei. Gleichwohl wird die Wahl Münstermann's annulliert. De Mennes Teschenmäker wird einem besonderen Eignungstest für diese Stellung unterzogen. Nach dem dann folgenden Urteil durch den königlichen Kreisbediensteten Faehre vom 13.12.1860 wird der Bewerber für vorzüglich qualifiziert gehalten und auch zum 1. Januar 1861 als Steuer-Executor eingestellt.

Diese Tätigkeit entspricht dem Beruf unseres heutigen Gerichtsvollziehers. Nicht nur in der Jetztzeit werden Steuern und Abgaben nicht immer pünktlich und exakt abgeführt. So muß es auch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewesen sein. Man sah derartige Eintreiber - ähnlich wie heute - ungern in seinen Räumen.

De Mennes Teschenmäker hat diese Tätigkeit in den folgenden Jahren in unserer Gemeinde nach den im Stadtarchiv vorliegenden Unterlagen problemlos betrieben. Bedenken wir der besonders schwierigen Zeiten im Borbecker Raum. Besonders ab 1860 traten bei vielen Bürgern Zahlungsschwierigkeiten bzw. Zahlungsrückstände aufgrund wirtschaftlicher Notlagen auf. Diese riefen vermehrt Gläubiger, Schuldner und auch Juristen auf den Plan. Geldeintreibungen und Pfändungen waren an der Tagesordnung. (3) Beschwerden tauchen erst gegen Ende seiner Tätigkeit auf. So liegt ein Schriftstück von Frau Schade vom 9. Januar 1872 vor, daß M. d. Teschenmäker bei ihrem Ehemann Anton Schade in Vogelheim wohnend rückständige Kommunalsteuern eingezogen habe in der Form, daß er eine Hose ihres Mannes, worin sich 2 Taler u. 5 Pfennig befanden, gepfändet habe. Sie hielt die Hose fest, wurde aber vom Executor mit der Hose durch die Stube gezogen und auf die Brust gestoßen. War es wirklich so, muß es sich wahrlich um eine filmreife Szene gehandelt haben. Vorgenannte, von Frau Schade unterzeichnete Beschwerde, wird am 19. Januar 1872 als unbegründet zurückgewiesen.

Mit zunehmendem Alter wird die sicherlich interessante Tätigkeit aber auch aufreibender für unseren Pfandeintreiber. Am 6. März 1874 erklärt Mennes de Teschenmäker gegenüber der Gemeinde, daß er von seinem Amt als Gemeinde-Executor entbunden werden möchte, nachdem sich gegen ihn Beschwerden gehäuft haben. So kommt es auch zum Konflikt um die durch ihn verursachte Doppelbesteuerung des H. Weitkamp in Borbeck und durch eine mißbräuchliche Benutzung des Bürgermeisterstempels. Ihm wird danach keine Arbeit mehr anvertraut. So wurde Johann Richard de Mennes Teschenmäker vielleicht ein Opfer einer sicherlich nicht immer einfachen Berufsausübung.

Nachfahren des beschriebenen Johann Richard de Mennes Teschenmäker wohnen noch im Borbecker Raum. Wie von dieser Seite zu erfahren war, gibt es umfangreiches, interessantes Material zur Familiengeschichte de Mennes Teschenmäker (eigenes Familienwappen). Der Ursprung der Familie aus dem niederländischen Gebiet um Utrecht erscheint danach als gesichert.

Daß jener Johann Richard de Mennes Teschenmäker nicht der erste Bürger mit diesem Nachnamen im Borbecker Raum ist, bewies mir die Akte "Heukenhof". Über diese wird an anderer Stelle in diesem Heft berichtet. Da erscheint auf Seite 43 ein Caspar Teschenmeker im Jahre 1616. (4) Jener de Mennes Teschenmeker ist der Schwager des mit dem Heukenhof behandelten Henrich Morsäus, der aus Watten-scheid stammte. Ob und welche Verbindungen zwischen diesem Caspar und unserem oben angeführten Johann Richard de Mennes Teschenmäker bestehen, müssen künftige Forschungen ergeben. Es deutet sich hier eine außerordentlich interessante Familiengeschichte an.

Anmerkungen:

- (1) Stadtarchiv Essen - Bestand Borbeck - Rep. 114 - Nr. 119
- (2) Wimmer, Walter: Borbecker Chronik IV - S. 94/95
- (3) Dickhoff, Erwin: Essener Köpfe, 1985 - S. 183
- (4) Akte HStA NW Düsseldorf - Bestand Stift Essen - Nr. 1379

Carl Inn, ließ Antzirn verladen, unser Vatter und eingewandt
 In Anno 1616, In 30 April gestorben, und zur Eder besattet
 Gabt Joh Caspar Toffmayer und Johas verladen, mit befohl
 Und brispirs Secretary Indiringer birkner, und Wilschler lung
 In Johas was dverndt kaufmang. Vorher Hf. L. 4. altfing
 Bei dem fr Wilschler Eberharder Coy, die befragung gesinnung
 Bei der alt wegen des fasss unterfuch. so In J. 1615. Zuletz befragung gesinnung
 Wie ainf die fuchter fuch, die letzte befragung In J. 1609 gesinnung
 Gabt Joh dasinnell das fuchung am lafch / fuchung / off
 Caspar Toffmayer befohl ainf zu verladen der befragung
 Der befragung In Carl meing 4. befragung, 1616 befragung gesinnung
 Caspar Toffmayer.

Andreas Koerner

Nicht nur in den Nachkriegszeiten:

Speisung armer Schulkinder

Notzeiten gab es nach den beiden Weltkrieg. In dem Buch „Kinder vom Ruhrgebiet“ von Kurt Wohlgemuth (Verlag Henselowsky 1990) gibt es ein Foto von 1920 mit der Aufschrift „Amerikahilfe (Quäker)“ und folgendem Erinnerungstext: „Als ich zur Schule ging, waren nicht Schulbuch und Tafel, sondern Topf und Löffel die wichtigsten Sachen im Schultornister. In den Jahren um 1920 haben die Quäker hier im Ruhrgebiet tausende Kinder vor der Unterernährung und dem gesundheitlichen Zusammenbruch gerettet. Erst heute wird mir klar, welche Bedeutung diese Schulspeisungen für mich hatten.“

Weniger bekannt ist, daß es vor gut hundert Jahren auch angebracht erschien, arme Kinder in den Schulen zu beköstigen. In einer Untersuchung über Kinderernährung heißt es dazu: „Öffentlich eingerichtete Schulspeisungen sind in Deutschland seit dem Jahr 1870 nachweisbar, die nun zu einem immer wichtiger werdenden Faktor in der Kinderernährung wurden.“ (1) Über den Umfang der Schulspeisungen in Deutschland heißt es in derselben Untersuchung: „Im Jahre 1896 hatten von 179 Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern bereits 79 solche Schülerspeisungsanstalten, dazu gehörten 20 der 28 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern.“ (2) Die Verwaltungsberichte der

Bürgermeisterei Borbeck setzen mit dem Jahr 1881 ein. Die erste Erwähnung von Schulspeisungen findet sich im Jahresbericht für 1888. Die Initiative ging danach vom örtlichen katholischen Pfarrer aus:

„Herr Pfarrer Sonnenschein hier selbst hatte im Winter 1887/88 in seinem Hause einer größeren Anzahl von armen Schulkindern warmes Mittagessen verabreichen lassen. Die guten Erfolge dieses Verfahrens bestimmten die Armen-Commission, darüber in Verhandlungen einzutreten, auf welche Weise auch den in den entfernteren Schulsystemen unterrichteten armen Kindern eine gleiche Wohltat zugewendet werden könnte. Die Sache bot besondere Schwierigkei-

ten, die jedoch dadurch gelöst wurden, daß die Armen-Commission den Herren Lokalschulinspektoren die Mittel zur Verfügung stellte, um, innerhalb streng gezogener Grenzen, für alle die Volksschulen besuchenden armen Kinder die Verabreichung geeigneter Lebensmittel herbeizuführen.

Es wurden hierauf in Bochohd II (Bergeborbeck) in der früheren Nothkirche und in Frintrop I in einem Nebenraum der Mädchenschule die nöthigen Einrichtungen zur Herstellung warmen Mittagessens für die katholischen Schulkinder, welche nicht nach Borbeck kommen konnten, getroffen. In Bochohd II wurde die Suppenanstalt von Herrn Rektor Erdweg, der Klosterschwester Laurentia und einigen anderen Damen geleitet; in Frintrop I haben Herr Rektor Dr. Nohlmanns und die Lehrerinnen Fr. Hamwöhner, Fr. Tilmanns und Fr. Hankel alles Erforderliche veranlaßt. Die Suppenanstalt im Hause des Herrn Pfarrer Sonnenschein wurde in gleicher Weise wie früher fortgeführt. - An allen Schultagen erhielten die Kinder eine nahrhafte Suppe und, mit Ausnahme des Freitags, Fleisch oder Wurst; auch wurde für besonders bedürftige Familien ein Teil des Essens den Kindern mit nach Hause gegeben. Ebenso konnten die noch nicht schulpflichtigen armen Kinder mit bei Tisch erscheinen. -

Die Verabreichung des Essens begann in Borbeck am 8., in Frintrop am 14. und in Bergeborbeck am 16. Januar. Geschlossen wurden die Anstalten sämtlich am 17. April d.J., so daß an 84, 79 resp. 77 Tagen gekocht worden ist. Die Zahl der verabreichten Portionen, einschließlich der den Kindern für ihre sonstigen Angehörigen mit nach Hause gegebenen, belief sich im Ganzen auf 28 410. Der Durchschnittspreis für jede Portion beträgt, das zusammen 2225 Mark hierfür verausgabt worden sind, 7 bis 8 Pfg. - Den sämtlichen Kindern wurde stets soviel Essen verabreicht, daß dieselben sich vollständig sättigen konnten. Wenn in Berücksichtigung letzteren Umstandes der Preis für die Portion sehr mäßig erscheint, so wird hierbei zu berücksichtigen sein, daß, auch ohne die geringste Beeinträchtigung

der guten und nahrhaften Beschaffenheit des Essens, bei dergleichen Einrichtungen mit großer Sparsamkeit verfahren und beider Beschaffung der einzelnen Bestandteile auf das möglichste Entgegenkommen der Lieferanten gerechnet werden kann.

Die geringe Zahl der in den evangelischen Schulen zu bewirthenden Kinder, die weite Entfernung der Systeme von einander sowie andere Umstände gestatteten die Verabreichung warmen Essens an diese Kinder nicht. Es wurde deshalb die Verabreichung warmer Milch nebst Bröckchen in den Schulpausen für zweckmäßig erachtet. Im Ganzen sind an arme evangelische Schulkinder 5794 Portionen geliefert. Die Ausgaben beliefen sich auf 471,29 Mark; die den einzelnen Kindern täglich verabreichten Portionen kosteten mithin ebenfalls 7-8 Pfg.

Von allen Seiten wird über den guten Erfolg der obigen Maßnahme berichtet. Viele Kinder, welche früher im Winter infolge der weiten Schulwege während mehrerer Tage in der Woche überhaupt kein warmes Essen erhielten, wurden nunmehr ordnungsmäßig ernährt. Mag auch darauf hingewiesen werden, daß einzelne Kinder an der Bespeisung theilgenommen, deren Eltern zur Gewährung derselben wohl imstande seien, so kann dies doch nur in ganz wenigen Fällen zutreffen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß thatsächlich nur die ärmsten Kinder oder diejenigen, welche der besonderen Berücksichtigung werth erschienen, sich bei Tisch einzufinden pflegten. Für die Zukunft werden kleine Änderungen in dem ganzen Verfahren vielleicht noch eintreten müssen; im Großen und Ganzen hat sich die Maßnahme aber vortrefflich bewährt, so daß dieselbe auch später beizubehalten sein wird." (Verwaltungsbericht 1888, S. 36-37)

Wie in dem vorstehenden Bericht schon angekündigt, wurde die Speisung armer Schulkinder in den folgenden Jahren in gleicher Weise fortgesetzt. In dem folgenden Bericht erfährt man zusätzlich etwas über die Speisekarte: „Es wurden abwechselnd Erbsen oder Bohnen mit Speck oder Wurst, Reis mit Rosinen und Zucker, Reis mit Milch,

Gerste mit Pflaumen und Zucker, Kartoffeln und Fleisch gekocht.“ Gedacht wird auch lobend des Einsatzes der Damen: „Die armen Familien sind hierfür namentlich denjenigen Damen zu Dank verpflichtet, welche die großen, mit Herstellung und Verausgabung der Speisen verbundenen Arbeiten und Unbequemlichkeiten auf sich genommen haben.“ (Verwaltungsbericht 1889/1890, S.50-51)

Über eine räumliche Änderung bei der Speisung armer Schulkinder erfährt man im Verwaltungsbericht für 1895/96: „In der katholischen Pfarrgemeinde Borbeck erfolgte die Verabreichung warmen Mittagessens in dem trefflich hierzu geeigneten Saale des katholischen Krankenhauses „Philippusstift“ durch die Schwestern“.. (S.43)

Im Verwaltungsbericht für 1897/1898 werden nicht nur weitere Schulen als Versorger armer Schulkinder erwähnt, es wird sogar eine ins Einzelne gehende Aufstellung gemacht, welche Schule wie viele Portionen wie lange verteilt hat. Vorwiegend gab es warme Milch und Bröckchen, in Borbeck und Frintrop nach wie vor warme Mittagessen. (S.53-54) Insgesamt handelt es sich zu dem Zeitpunkt um 8 katholische und 7 evangelische Schulen. Diese Art der Berichterstattung setzt sich für 1898/1899 in gleicher Weise fort. Leider stehen mir weitere Verwaltungsberichte der Bürgermeisterei Borbeck nicht zur Verfügung. Deshalb weiß ich nicht, wann die Speisung armer Schulkinder in Borbeck beendet worden ist. Also für etwa 12 Jahre wurde damals - mindestens - die Speisung armer Schulkinder in Borbeck durchgeführt.

In seinem Buch erwähnt Kurt Wohlgemuth, daß er in einer Schulchronik auch auf die Schulspeisung gestoßen war. Es handelt sich um die damalige evangelische Schule Bochohd II (heute Bergmühlenschule) (3) und den Schulleiter Johannes van Wirdun: „Die Gemeinde hatte nun, so schildert es der Schulleiter, den Kindern armer Eltern im Winter ein Frühstück bewilligt. Seine Frau machte in den Pausen die Milch warm. Jedes Kind bekam davon einen Viertelliter und dazu ein Bröckchen für drei Pfennige. So konnten

täglich 20 bis 24 Kinder gespeist werden.“ Die Folgen dieser schönen Einrichtung, so heißt es in der Chronik weiter, waren ersichtlich. Ein Mädchen, zwölf Jahre alt, war mager, blaß und sehr schwach gewesen, bekam aber schon nach wenigen Wochen 'eine blühende Gesichtsfarbe'."

Bei der „blühenden Gesichtsfarbe“ fällt Kurt Wohlgenuth sofort die Schwindsucht ein, die damals weit verbreitet war. Die Schwindsucht

trug damals zur hohen Kindersterblichkeit bei. Die Kindersterblichkeit ist jedoch ein Thema, das einer besonderen Untersuchung bedarf.

Anmerkungen:

(1) Hans Jürgen Teuteberg / Annegret Bernhard; Wandel der Kindernahrung in der Zeit der Industrialisierung. in: Fabrik, Familie, Feierabend. Beiträge zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter. Hrsg.v. Jürgen Reulke und Wolfhard Weber. Wuppertal:

Hammer 1978. S. 177-213, hier S.208 (im Archiv vorhanden)

(2) ebd. S. 209

(3) Einige Informationen zu dieser Schule auch in: Die Pfeffermühle Nr. 3, Januar 1986 = Sonderausgabe „110 Jahre Bergmühlenschule. Ein Stück Bocholder Geschichte“ (im Archiv vorhanden)



Heinrich Lumer

Der Heukenhof in Bedingrade

Die Elisabeth von Gottes gnaden, der Keyßerlichen frey-
weltlichen Stifts Eßen, auch Zue Freckenhorst abdißinnen
geborne Grawin vndt Froutzlein Zue dem Berge. C.
Thuen Kundt vndt bekennen, mit dießen Prieve fur
Vnß vndt Vnßere Nachkommende Abdißinnen, daß vff
vorgangenen, vndt von Vnß ratificirten Verkaufß,
so von dem Schelen zu Rechen der Hoyken Houen
salber gelegen zu Bedingradt, vndt in Vnßeren Hoff
Borbeck gehöriß, ahn Rotgaren Derlaeker F vndt
F. Beugern Vnßerer
Statt Eßen vndt seinen
Erben zu behandigungs
rechte verkauft worden
doir got Rotgerten
Curlacker
seinen eltesten Sohn Adolffen, auß Iren vndt seiner
Hausfrouken Catharinen ehelich geboren, Ihr Lebenlang
mitt allen darzu gehörigen Partinnentien, wie daselbens
in Vnßeren Lagerbuch verzeichnet seindt, Zue Zwayen
freyen vnhuldigen Handen, Zuegeprauchen behandelt
haben vndt behanden hirmitt Dergestalt daß sie
Beide, Vnß vndt Vnßeren Nachkommen, am
Stift davon geben, gelten, dienen vndt thun sollen
Stiftspfacht, Hern Beede, schütz vndt anderes, alß
Von alters heropreuchlich, vndt sie sollen auch
derselben Houen alle oder in Theill nicht versetzen
Verkauffen, Versplitteren oder Verhöcken, ohne Vnßeren
od. Vnßer Nachkommen Wißen vndt Willen,
Sonderen da etwas davon Verkommen, Nach
allen Ihren Vermuigen Wiederumb dabei pringen
bei Verlust dießer Ihrer Behandlung, vndt Wonuer
Rotger vndt Adolff obgesetzt mit todt abgangen

(4 a)

soll Vnß od. Vnßeren Nachkommen abdißinnen, vor
eines Jeden verstorbenen Handt, verfallen sein, mitt
ein Marck Eßendisch, vor eine Erbtheillungh, vndt
morgen alßdan Ihre Erben, ahn Vnß od. Vnßere
Nachkommen, die Houe Wiederumb mitt Gnaden
Werben; Endtlich auch sollen sie beide behandigte
der Jetzigen Pfecter vndt folgende Pfectere, so
sie auff den Hoyken gude haben moegten, ahn
der alten Jährlicher pfacht nicht verhoen, sondern sie dabey
loessen. Alles ohne gefürde vndt Argeliss, in
Bekundt der Warheit, haben Wir Elisabeth
Abdißin vorgd. dießen Brief mit Eigenen
Handen vnterschrieben, vndt Vnßeren Insiegell
Wißentlich daran hangen loßen: Geschehen in
Vnßer Statt Eßen, ahn Vier vndt Zwantzigsten,
Monetz Aprilis, Daß ein Thaußendt Sechshendert
vndt Neundten Jahrs

Elisabet abdißin Siegel
Behandungst Copey ahn die
Hoyken Houe 1609
Concadet presenseopraltion
In Originali ge. Testor
für. Behandungsst. (unterschrift

Wir Elisabeth von Gottes gnaden, der Keyßerlichen frey-
weltlichen Stifts Eßen, auch Zue Freckenhorst abdißinnen
geborne Grawin vndt Froutzlein Zue dem Berge. C.
Thuen Kundt vndt bekennen, mit dießen Prieve fur
Vnß vndt Vnßere Nachkommende Abdißinnen, daß vff
vorgangenen, vndt von Vnß ratificirten Verkaufß,
so von dem Schelen zu Rechen der Hoyken Houen
salber gelegen zu Bedingradt, vndt in Vnßeren Hoff
Borbeck gehöriß, ahn Rotgaren Derlaeker F vndt
F. Beugern Vnßerer
Statt Eßen vndt seinen
Erben zu behandigungs
rechte verkauft worden
doir got Rotgerten
Curlacker
seinen eltesten Sohn Adolffen, auß Iren vndt seiner
Hausfrouken Catharinen ehelich geboren, Ihr Lebenlang
mitt allen darzu gehörigen Partinnentien, wie daselbens
in Vnßeren Lagerbuch verzeichnet seindt, Zue Zwayen
freyen vnhuldigen Handen, Zuegeprauchen behandelt
haben vndt behanden hirmitt Dergestalt daß sie
Beide, Vnß vndt Vnßeren Nachkommen, am
Stift davon geben, gelten, dienen vndt thun sollen
Stiftspfacht, Hern Beede, schütz vndt anderes, alß
Von alters heropreuchlich, vndt sie sollen auch
derselben Houen alle oder in Theill nicht versetzen
Verkauffen, Versplitteren oder Verhöcken, ohne Vnßeren
od. Vnßer Nachkommen Wißen vndt Willen,
Sonderen da etwas davon Verkommen, Nach
allen Ihren Vermuigen Wiederumb dabei pringen
bei Verlust dießer Ihrer Behandlung, vndt Wonuer
Rotger vndt Adolff obgesetzt mit todt abgangen

(4 a)

soll Vnß od. Vnßeren Nachkommen abdißinnen, vor
eines Jeden verstorbenen Handt, verfallen sein, mitt
ein Marck Eßendisch, vor eine Erbtheillungh, vndt
morgen alßdan Ihre Erben, ahn Vnß od. Vnßere
Nachkommen, die Houe Wiederumb mitt Gnaden
Werben; Endtlich auch sollen sie beide behandigte
der Jetzigen Pfecter vndt folgende Pfectere, so
sie auff den Hoyken gude haben moegten, ahn
der alten Jährlicher pfacht nicht verhoen, sondern sie dabey
loessen. Alles ohne gefürde vndt Argeliss, in
Bekundt der Warheit, haben Wir Elisabeth
Abdißin vorgd. dießen Brief mit Eigenen
Handen vnterschrieben, vndt Vnßeren Insiegell
Wißentlich daran hangen loßen: Geschehen in
Vnßer Statt Eßen, ahn Vier vndt Zwantzigsten,
Monetz Aprilis, Daß ein Thaußendt Sechshendert
vndt Neundten Jahrs

Elisabet abdißin

Siegel

Behandungst Copey ahn die
Hoyken Houe 1609

Concadet presenseopraltion
In Originali ge. Testor
für. Behandungsst. (unterschrift

Viele Vereinsmitglieder erinnern sich sicherlich noch an eine der ersten Hofbesichtigungen des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.. Am Samstag, 11. Mai 1985, wurde der Hof Heuken, später Hollmann, heute Haferkamp, in Bedingrade, Heukenfeld 26 a, besucht. Die Teilnehmer konnten von den Veränderungen am Haus selbst und von den Erwerbsbedingungen (früher - heute) einen umfassenden Eindruck gewinnen.

Der Hofname hat der Straße "Heukenfeld" ihren Namen gegeben. Die erste Erwähnung eines "mansus Hoyken to Bettincrode" ist im Kettenbuch aus dem Jahre 1332 belegt. (1) Als Hobs- und Behandlungsgut war der Heukenhof in den Oberhof Borbeck gehörig. Mehrere Behandigte sind über die Jahrhunderte feststellbar.

Über die Herkunft des Hofnamens gibt es unterschiedliche Auffassungen. L.W. Wördehoff deutet die Namensherkunft Heuken (auch Hoeke, Hoken und Hoyken) in der Kurzform des Vornamens "Hoger". (2) Der Unterzeichner vermutet jedoch den Namensursprung in der niederdeutschen Wortform "Heuch - Heucht - Hög", was wir heute als

"Höhe" bezeichnen können. (3) Diese Namensprägung erscheint mir schon aufgrund der landschaftlichen Lage (auf der Anhöhe der Bauerschaft Bedingrade) zutreffender.

Unser Vereinsmitglied Hermann Kappenberg hat nun in mühevoller, kriminalistischer Kleinarbeit die alten Akten des Hofes Heuken aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (4) in eine lesbare Schrift unserer Zeit übersetzt.

Die insgesamt 65 Seiten Behandlungsakten geben uns interessante Hinweise zur Geschichte dieses Hofes für den Zeitraum von 1563 bis 1713. So können wir als Erstbehandigte die Eheleute Fulramen herausfinden. Eine Verbindung zum Stadtbezirk Fulerum dürfte wahrscheinlich sein. Kötzschke belegt den Namen bereits Mitte des 12. Jahrhunderts in den Werdener Urbare A. (5) Die Nachfolge tritt dann der von dem damaligen Rat der Stadt Essen und der Äbtissin Catharina von Tecklenburg bevorzugte Georg Schell der Jüngere an.

Weitere Einzelheiten erfahren wir aus den Akten über

- die hälftige Teilung des Hofes des Schele (Schell) mit dem Rötger Overlacker (1609),
- die jährlichen Abgaben an den Oberhof Borbeck,
- die zeitweise Vernachlässigung, Verwüstung bzw. Verödung des Hofes im 17. Jahrhundert,
- die Bemühungen, Erleichterungen von der Pachtlast zu erhalten,
- dem vorrangigen Interesse der Fürstin an dem Erhalt des Heukenhofes,
- der Geldleihe bei "sicheren Juden" um 1650.

Auch Hinweise zum früheren Rechts- bzw. Ordnungssystem erfahren wir. So befinden sich in der Akte 32 die Hinweise zur Bestrafung der Bauern Heuke und Püttmann durch die fürstliche Behandlungskanzlei im Jahre 1712. Sie wurden wegen der unerlaubten Rodung in der Hengstbecke zur Zahlung von 5 Goldgulden verurteilt.

Die Aufstellung (6) der vorhandenen Akten auf der folgenden Seite - Beispiele aus den Akten, die Hermann Kappenberg übertragen hat, im folgenden:

Händl. f. d. j. 1563 Roggen 7 1/2 Mtr. (Maltar) Gersten 4 Mtr. Haber 7 Mtr. (Hafer) Weizen 1 1/2 Mtr. Buchweiz 1 Mtr. Dubsen vnd rübefath, Jeder 6. becker 2 Schultschweine 10 Pfund fließ (Flachs) Heoner - 10 (Hühner 10 Stück)

Höcken Hove gibt Jährlich Roggen 7 1/2 Mtr. (Maltar) Gersten 4 Mtr. Haber 7 Mtr. (Hafer) Weizen 1 1/2 Mtr. Buchweiz 1 Mtr. Dubsen vnd rübefath, Jeder 6. becker 2 Schultschweine 10 Pfund fließ (Flachs) Heoner - 10 (Hühner 10 Stück)

Die Akte 11 liegt zwischen zwei Akten aus der Regierungszeit der Fürst Äbtissin Maria Clara und ist undatiert. Sie stellt wohl die jährliche Abgabe an den Oberhof Borbeck dar.

Die Worte Dubsen könnten Erbsen bedeuten, von Erbsendöppen herzu-leiten, rübefath könnte Rübenkraut bedeuten und becker ein Becher als gebräuchliche Maßeinheit.

Nachbarnente haben das Hoyken guths Landeroy Vnter.

Henrich Nameker Zu Mohlhoven	1 Morg.
Kerst Nameker	2 Morg.
Nirman Zu Mohlhoven	1 Morg.
Evert Munstarmen	2 Stück Brockland
Wihlen ver Scheuren	2 Morg.
Krabbe Zu Mohlhoven	1/2 Morg.
Alf im Steinkampe	1 Morg.
Moller am Weickampe	1/2 Morg.
Daen in den Wenden Kerst Mohlen	1 Morgen.

Brockland = Bruch oder Bruchland.

Die Akte 15 ist undatiert und liegt zwischen Akte 14 vom 11. 4. 1644 und der Akte 16 vom 22. 8. 1639. Der Hof war von dem Pächter arg vernachlässigt worden.

Die Worte "in den Wenden" sind noch zu klären!

Akte	Seite	Jahr	Bezeichnung / Inhalt
1	1+2	1563	Äbtissin Cath. v. Tecklenburgs Schreiben an Rat u. Bürgermeister von Essen
2	3-7	1563	Äbtissin Cath. v. Tecklenburgs Behandlung Fulramen und von Schell jun.
4	8-10	1609	Äbtissin Elisabeth v. Berge Behandlung Rotger und Adolff Overlacker
5	11+12	1608/1551	Hans von Montfort Kaufbestätigung - Christophor Schell Behandlungen
6	13+14	ohne Datum	Bitte des Rutger Ovellaker an die Fürstin
A + B	15-17	ohne Datum	Über die Verpfändung an die Nachbarn Herm. Hoychens
10	18-22	1609	Elisabeth v. Berge Behandlung an R. u. A. Ouverlacker
11	23-25	1625	Äbt. Maria Clara zu Spaur gibt den Hoikenhof an Schwester u. Schwager des Wilhelm Hoiken-Hülsewiesche
13+15	26-28	ohne Datum ca. 1639/44	Jährl. Abgabe u. Pächter der verwahrlosten Ackerstücke.
14	29-31	1644	Maria Clara Behandlung an Henr. u. Anna Morsäus
16	32-34	1639	H. Morsäus bittet den Richter von Essen, seinen Sohn zu behandeln
18	35+36	1640	H. Morsäus bittet um Stundung der fälligen Abgaben
19	37-39	ohne Datum	H. Morsäus bittet um Rückgabe von verpfändetem Land
21	40-42	ohne Datum	H. Morsäus bittet um Rückgabe von 2 Morgen des Püttmann
22+23	43-45	1651 ohne Datum	Aufforderung an Püttmann durch Äbtissin Anna Salome C. Teschemecher zeugt wegen der Erbschaft am Horkes Hour und Waterfohr
24	46-50	ohne Datum	H. Morsaeus schlägt neuen Pächter, der auch Fron sein könnte, vor (Wilh. Schuermann)
27	51-53	1651	H. Morsäus bekennt die Schulden seiner Frau - bei einem Juden aufgenommen
28	54+55	ohne Datum (1653?)	Erfolglose Eintreibung der Herrenbeede. Der Hof sei so heruntergewirtschaftet, keine Einnahmen
29	56+57	1678	Behandigungsankündigung an Rutg. D. Morsaus
30/31	58-62(halb)	ohne Datum	Morsaus, Henr. bewirbt sich um Behandlung (vor 1678)
32	62(halb)+63	1712	Bestrafung von Heuke und Püttman, beide ohne Erlaubnis in der Hengstbecke gerodet
34	64+65	1713	Die Brüder Joh. Henr. u. Hermann Morsaeus sind aufgefordert, sich zu melden, ob sie noch leben. Treffpunkt Kanzlei

Anmerkungen:

(1) Dickoff, Erwin: Essener Straßen, 1979, S. 117

(2) Wördehoff, Ludwig W.: Borbeck in seinen Straßennamen, 1987, S. 73

(3) Der Sprach-Brockhaus, 1949, S. 263

(4) Hauptstaatsarchiv NW, Düsseldorf, Bestand Stift Essen Nr. 1379

(5) Derks, Dr., Paul: Die Siedlungsnamen der Stadt Essen in Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100. Heft, 1985, S. 80

(6) Kappenberg, Hermann: Zusammenstellung zum Heukenhof, 1996



Kopien vorstehender Akten befinden sich im Archiv des Kulturhistorischen Vereins Borbeck. Für die Überlassung sowie die umfangreiche Übersetzungstätigkeit gilt Herrn Hermann Kappenberg ein besonderer Dank.

Heinrich Lamer



Der Heukenhof in Bedingrade. Aufnahmen von 1994.



Andreas Koerner

Fahrradpionier Georg Rothgiesser



Als ich in der letzten Ausgabe der Borbecker Beiträge über meine neuen Funde über die Borbecker Fahrradfabrik berichtete, bedauerte ich lebhaft, kein Bild eines Borbecker Fahrrads beifügen zu können. Diesem Mangel wurde überraschenderweise abgeholfen. Ende Oktober erhielt ich einen dicken Brief von Dipl.-Ing. Michael Mertins von der „Arbeitsgruppe Fahrradhistorie“ aus Bielefeld. Herr Mertins wollte zufällig mehr über die Borbecker Fahrradfabrik erfahren. Dieser Anfrage legte er 8 Seiten einer vollständig 75-seitigen Dokumentation über Rothgiesser bei.

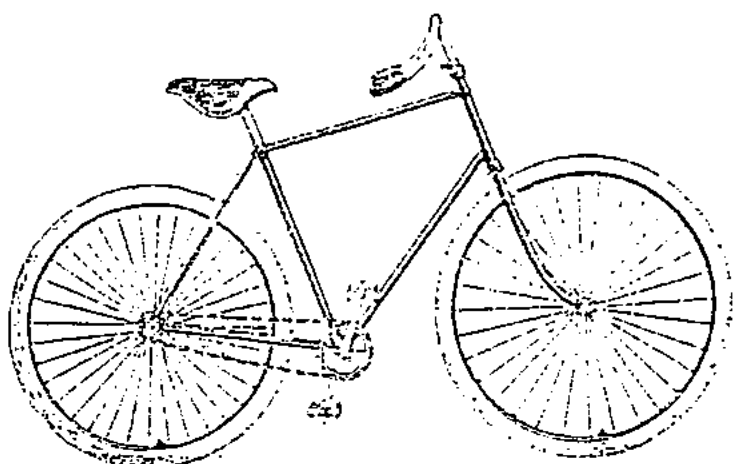
Danach war Georg Rothgiesser zunächst in Bielefeld aktiv. Mit Richard Nagel gründete er eine kleine „Fabrik von Radfahrer-Bedarfsartikeln“, die wohl schon 1884 produzierte. Bei einem Fahrradrennen am 16.5.1886 gegen 11 Hochradfahrer aus Minden, Herford, Bremen, Dortmund und Bochum erreichte er den 2. Platz. Außerdem arbeitete Rothgiesser als Redakteur des in Bielefeld erscheinenden Fachblatts „Der Rad-Markt“. Er betätigte sich darüber hinaus als Erfinder von Fahrrädern mit erteilten Patenten. Er bot als einer der ersten in Deutschland Fahrrad-Landkarten an. Michael Mertins schreibt in seinem Brief: „Aus Bie-

lefeld kommend führte er von 1889 - 1893 als Fahrradfabrik die Kommanditgesellschaft MERKUR Rothgiesser & Co. in Bergeborbeck bei Essen. Bei diesem Multitalent handelt es sich um eine ganz schillernde Persönlichkeit aus den Kindertagen des Fahrrades.“

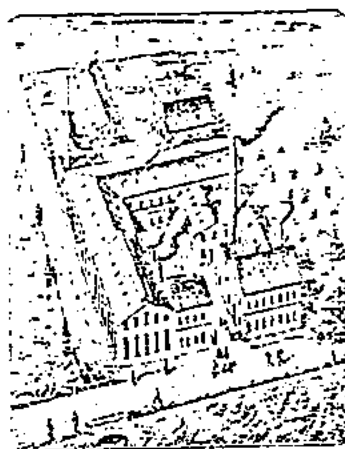
Im Essener Adreßbuch von 1891 ist er verzeichnet: Rothgießer, Georg, Ingenieur, Rheinstr.48. In den Adreßbüchern vorher (1887) und nachher (1893 und 1898) steht er nicht.

Folgende Abbildung sind entnommen aus der Zeitschrift „Rad-Markt“

Wir garantieren
für unsere Pneumatic-Reifen!



Kommanditgesellschaft „Merkur“
Rothgiesser & Co.
Fahrrad-Fabrik
Bergeborbeck bei Essen (Ruhr)



Merkur-Fahrräder

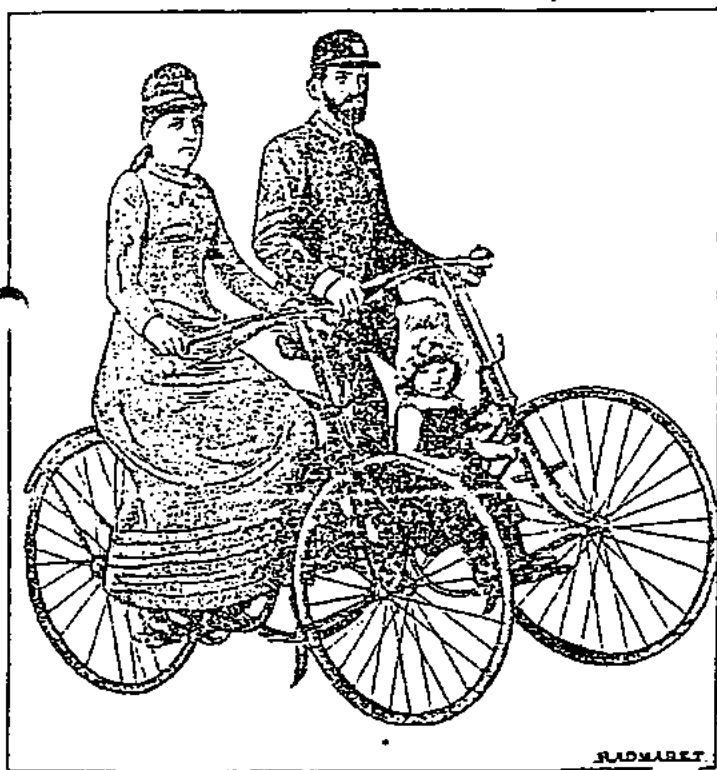
sind anerkannt die
leichtest laufenden
deutschen Maschinen.

Specialität:

Patent-Zwillingräder.

1892er Preislise auf Verlangen franco.

Gelegentlich eines vor kurzem in Essen a. d. Ruhr stattgehabten Radfahrerfestes erregte im Corso ein Zwillingsvierrad Aufmerksamkeit, an welchem ein Kindersitz befestigt war, der von einem zwölfjährigen Mädchen eingenommen wurde. Das betreffende



Fahrrad stammt aus der Fabrik der Firma Rothgiesser & Co. in Bielefeld und wird durch obige Abbildung veranschaulicht.

Beste u. billigste Landkarte
für Radfahrer.

Radfahrer's Cicerone

in Sectionen von 500q Quadratkilometer Flächeninhalt.

à 30 Pfennig.

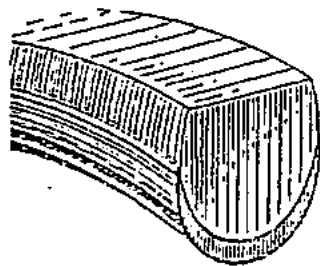
Für Fahrradhändler besonders Ausnahmspreise.

Prospect und Probekarte kostenfrei

Georg Rothgiesser
Bielefeld.

Literatur.

Radfahrers Cicerone betitelt sich eine von Georg Rothgiesser Bielefeld herangegabene Radfahrerkarte von Deutschland auf kleinen Cartonblättern von 15×17 Grösse, deren jedes eine Fläche von 70×80 Kilometer umfasst. Trotz des kleinen Massstabs (1 Centimeter = 5 Kilometer) verzeichnet die Karte vollkommen deutlich alle für Radfahrer in Betracht kommenden Strassen, und gestattet genaues Ausmessen der Länge einer Tour. Der Preis eines Blattes ist 30 Pfennig, für Fahrradhändler mit entsprechendem Rabatt. — Da der Preis für grössere Auflagen sehr niedrig ist, dürfte sich die Karte, mit einer entsprechenden Geschäftsempfehlung auf der Rückseite für grössere Fahrradhandlungen als Verkaufsartikel der event. an Kunden gratis gegeben wird, gut eignen. —



„Rational“ - Gummireifen

(Muster geschützt)

für die Triebräder von Dreirädern

verhindern dadurch, dass die haften Flächen bedeutend verbreitert sind, das Gleiten der Triebräder auf dem Boden, ein Umstand der bei den gewöhnlichen Gummireifen unvermeidlich ist, sobald der Fahrer grössere

Kraft beim Treten anwenden muss. Der durch das Gleiten entstehende Kraftverlust ist viel bedeutender als man gewöhnlich annimmt, wird aber fast vollständig vermieden durch die neuen „Rational“-Reifen. — Herr von Leuwen aus Leipzig schlug am 5. August in Nymwegen den englischen Meisterfahrer und schreibt diesen Sieg zum grossen Theil der (erstmaligen) Benutzung der Rational-Reifen an seinem Dreirad zu. — Nicht theurer als andere! — Allein zu beziehen von

Georg Rothgiesser, Bielefeld.

Andreas Koerner

Jüdische Geschäfte im Handelsregister

Das Borbecker Amtsgericht besaß bis zum 30.3.1966 ein eigenes Handelsregister. (1) Die geschlossenen Akten des Handelsregisters gelangten ins Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Zweigstelle Schloß Kalkum. Dort kann man nicht nur etwas über Firmen wie beispielsweise von Clemens Bücking oder Johann Heinrich Pothmann erfahren, sondern auch über jüdische Geschäfte.

Am 3.12.1900 meldete Benedikt Stern eine „Kurz-, Weiß- und Wollwarenhandlung“ in Borbeck an. (2) Am 23. Januar 1910 erscheint, „von Person bekannt, die Witwe des Kaufmanns Benedikt Stern Rebecka geb. Jakobsberg von Borbeck Markt 15 und erklärt: Ich führe in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit meinem Kind Richard Stern lebend, das Geschäft unter der bisherigen Firma fort. Zur Eintragung in das Handelsregister melde ich an: Inhaber die Witwe des Benedikt Stern Rebecka geborene Jacobsberg und Richard Stern.“ Am 1.6.1939 wendet sich die Industrie- und Handelskammer Essen an das Amtsgericht Borbeck und schreibt: „Der Geschäftsbetrieb der vorgenannten nicht-arisches Firma ist seit November v. Js. endgültig eingestellt. Wir bitten daher, von dort aus die Anmeldung der Löschung veranlassen zu wollen.“ vom 19. Juni 1939 ist folgendes Schreiben an die Registerabteilung des Amtsgerichts: „Hiermit melde ich, die unterzeichnete Ww Benedikt Stern Essen-Borbeck zur Eintragung ins Handelsregister an: Die Firma ist erloschen. Im letzten Geschäftsjahr ist nur ein kleiner Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben erzielt worden. Frau Wwe Benedikt Sara Stern, Richard Israel Stern, Borbecker Str. 135.“

Seit 1938 war allen Juden im Deutschen Reich der Zusatz Sara oder Israel bei nicht eindeutig hebräischen Vornamen vorgeschrieben. Aus einem beigefügten Erbschein vom 24. Januar 1951 erfahren wir, daß Rebecka Stern „am 6. Januar

1943 in Theresienstadt verstorben“ ist. Der Sohn Richard ist „wohnhaft in London“. In einem Brief vom 22. April 1961 teilt die Rechtsanwältin Eva Zuberbier-Schatz Einzelheiten über das Schicksal der Sterns mit: „Die Einstellung des Geschäftsbetriebes im November 1938 war zurückzuführen auf die in der Kristallnacht am 9.11.1938 erfolgten Zerstörungen, Plünderungen und Verunstaltungen in der Firma. Der noch lebende Inhaber der Firma, Herr Richard Stern, ist am 10.11.1938 verhaftet und in das Polizeigefängnis in Essen eingeliefert worden, von wo er einige Tage später zum Konzentrationslager Dachau überführt worden ist. ... Er ist dann auch Anfang August 1939 mit seiner Ehefrau nach England ausgewandert.“

Auch von Alfred Rohr gibt es eine Akte im Handelsregister. (3) Ein Schreiben vom 17.1.1939: „Ich melde hiermit das Erlöschen meiner Firma. ... Nach meiner letzten Steuererklärung war mein Gewerbe Ertrag 1.573,39 RM Verlust. Alfred Rohr.“ Am 12.4.1932 wurde die „Erwege“ Klempreisgesellschaft mit beschränkter Haftung in Essen-Borbeck angemeldet. (4) Geschäftsführer waren Arthur Ruben und Fritz Rohr, der Sohn von Alfred Rohr. Die Gesellschafter waren Arthur Ruben und Alfred Rohr. Am 20.10.1934 wurde der Name geändert in „Kaufhaus am Markt GmbH“. Am 13. Dezember 1938 wurde das Konkursverfahren eröffnet. Der Liquidator Dipl.Kaufm. Albert Schmitz, Bismarckstr. 29, hatte Schwierigkeiten mit der Autorisation. Er schrieb: „Die Anschriften der Geschäftsführer sind mir unbekannt. Soviel ich weiss, sind sie in das Ausland gegangen (Juden).“

Weniger bekannt ist das Geschäft der Gebrüder Kaufmann. (5) In Form einer offenen Handelsgesellschaft gründeten Max und Lazarus Kaufmann aus Huls bei Krefeld am 19. Januar 1900 den „Betrieb eines Mode- und

Manufakturgeschäftes“. Am 13. Juli 1900 wurde das Handelsgeschäft von Hugo Sternberg und Helene Kaufmann erworben. Im Jahre 1915 erhielten die Ehefrauen „Lazarus Schieren Helene geborene Kaufmann“ und „Hugo Sternberg Martha geborene Kaufmann“ Prokura. Die Männer waren wohl im Krieg. Am 24. April 1930 wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die Firma Gebrüder Kaufmann wurde am 30. Juni 1937 gelöscht. Die Frage, wo sich denn dieses Geschäft befand, beantworten die Adreßbücher. Nach dem Borbecker Adreßbuch von 1902 befand es sich am Kirchplatz 31. Später hieß es Hülsmannstraße 1. Nur die Straßenbezeichnung änderte sich. Es handelte sich um dasselbe Haus. Besitzer war nach wie vor Ernst vorm Walde, der an der Gerichtsstraße 8 eine Drogerie hatte. Helene Schieren besaß später ein Damen-Konfektionsgeschäft in der Borbecker Straße 159. Das Adreßbuch von 1939 verzeichnet noch 3 Träger des Namens Schieren. Im Adreßbuch von 1941 gibt es keine Schieren mehr. Die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschland an den Juden sind auch an den Handelsregisterakten und Adreßbüchern ablesbar.

Anmerkungen:

- (1) ... daß durch Anordnung des Justizministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 28.2.1966 (3207 - TB i.GV.NW S.90) mit Wirkung vom 1. April 1966 die Führung des Handelsregisters für den Amtsgerichtsbezirk Essen-Borbeck dem Amtsgericht Essen übertragen worden ist“... Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Zweigstelle Kalkum, Abt. Gerichte, Rep. 119/466 (= HSTAD, Rep.119/466) Ernst Fülling, Blatt 14
- (2) Die folgenden Zitate aus HSTAD, Rep. 95/10 Benedikt Stern
- (3) HSTAD, Rep. 95/7 Alfred Rohr
- (4) HSTAD, Rep. 95/105 Kaufhaus am Markt
- (5) HSTAD, Rep. 33/525 Gebr. Kaufmann

Das Schicksal von Jochen Rohr

Ein Brief von Walter Rohr an Ernst und Inge Schmidt

Vor einem Jahr war Walter Rohr mit seiner Tochter Nancy auf Einladung der Stadt Essen zu Besuch in Essen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Kultur-Historische Verein Borbeck am 14. September 1995 (vgl. Borbecker Beiträge 3/1995, S. 97) zu einem Gespräch in der Stadtbibliothek Borbeck eingeladen. Alfred Rohr, der Vater von Walter und Fritz, betrieb ein Haushaltwarengeschäft. Fritz Rohr hatte bis 1938 mit Gustav Ruben ein Geschäft gegenüber dem Alten Markt mit dem Namen „ERWEGE“ (=Einkaufsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Geschäfte), später „Kaufhaus am Markt“. Fritz Rohr lebt seit seiner Flucht aus Deutschland im Jahre 1938 in Paraguay. Über seinen Lebensweg berichtete er ausführlich in den Ausgaben 46 bis 50 der Borbecker Nachrichten von 1978. Er fühlt sich immer noch mit Borbeck verbunden, daher läßt er regelmäßig von Paraguay zu Weihnachten in den Borbecker Nachrichten alle Borbecker herzlich grüßen. Es mag die Borbecker daher interessieren, welch ein Schicksal sein Sohn Jochen hatte:

(Andreas Koerner)

16. Sept. '96

Lieber Ernst, liebe Inge,

um diese Jahreszeit denke ich oft ans vergangene Jahr. Es ist genau ein Jahr her, als wir bei Euch waren. Ist der diesjährige Besuch wieder abgereist? In diesen Tagen habe ich viel von Euch gesprochen. Der Sohn meines Bruders war ein paar Tage in New York mit seiner Frau. Denen musste ich alles erzählen vom vorigen Jahr, denn er hat sich für alles interessiert. (...)

Ich weiss nicht, ob Du von Jochen weisst und ob es Dich interessiert. Jochen ist am 13.XII.'37 in Essen geboren. Sohn von Fritz und Hilde, geb. Gumpert aus Essen. Das Ehepaar hat damals in Essen gewohnt, an die Adresse kann ich mich nicht mehr erinnern. Als Jochen 1 ½ Jahre alt war, sind sie nach Paraguay ausgewandert. Ich hatte sie damals nach Hamburg begleitet, um ihnen evtl. zu helfen. Das argentinische Consulat wollte ihnen kein Durchreise-Visum geben. Um nach Paraguay zu kommen, musste man damals in Buenos Aires auf einen Fluss-Dampfer umsteigen. Schließlich fuhr der Dampfer ab. Auf der Schiff-Fahrts-Gesellschaft hat man

ihm geraten, sofort nach Paris zu fahren, um dort das nötige Visum zu bekommen. Dann am gleichen Tag nach Le Havre, um dort das selbe Schiff nach Süd-Amerika zu betreten. So sind sie mit Not abgereist. Jochen ist in Paraguay auf die Schule gegangen. Nach dem Abitur hat er ein Stipendium bekommen, um auf der tech. Hochschule Stuttgart zu studieren. Jochen wurde Ingenieur. Nach seiner Ausbildung hat er erst bei einer Schweizer Fa. gearbeitet (Brown Boveri). Die Fa. hat ihn später nach Sao Paulo versetzt. Dort hat er jahrelang auch für andere Organisationen gearbeitet, u.a. General Motors. Inzwischen hat Jochen geheiratet und hat 3 erwachsene Kinder. Während seiner Schulzeit in Stuttgart war er auch einmal in Essen. Jochen spricht flüssig Deutsch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch. Er hat seinen Namen auf Joaquin geändert. (...)

Ich weiss nicht, wie viel von dem Du wusstest, aber ich habe gedacht, vielleicht interessiert es Dich. Du weisst und kennst mehr von der Familie als ich. (...)

In Freundschaft
Walter

Andreas Koerner

Borbecker als Mitglieder im Historischen Verein für Stadt und Stift Essen

Der am 27. Oktober 1880 in Essen gegründete „Historische Verein für Stadt und Stift Essen“ hatte auch Mitglieder in der Bürgermeisterei Borbeck, ja sogar die Bürgermeisterei selbst war Mitglied mit vierfachem Beitrag. In unregelmäßigen Abständen wurden in den „Beiträgen“ des Vereins auch Mitgliederlisten veröffentlicht.

Bis zur Eingemeindung nach Essen waren die Borbecker Mitglieder in den Mitgliederlisten gut erkennbar, da sie unter der Bürgermeisterei Borbeck aufgeführt wurden. Bis 1898 stand Berge-Borbeck sogar getrennt von Borbeck. Auch danach fügten die Berge-Borbecker Mitglieder immer ihren besonderen Ortsteil hinzu. Damals war Bergeborbeck

das bedeutendste Nebenzentrum der Landgemeinde Borbeck. Das genaue Datum der Listen ist meistens der 1.10., in drei Fällen der 1.7. In der nachfolgenden Aufstellung nenne ich nur das Jahr, darunter in Klammern die Nummer des Hefts der Essener Beiträge.

Name	1881 (4)	1896 (17)	1898 (18)	1900 (20)	1903 (23)	1905 (26)	1907 (29)	1909 (30)	1911 (33)	1912 (34)	1913 (35)	1916 (36)
Gemeinde Borbeck		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	
Becker, städt. Landmesser									*	*	*	*
Dr. Cüppers, Gymnasialdirektor					*	*	*	*	*	*	*	*
Dicken, Theodor										*	*	*
Dörrenberg, Otto, Kaufmann, Berge-Borbeck									*	*	*	*
Erdweg, Pfarrer, Berge-Borbeck				*	*	*	*	*				
Essing, Amtsrichter (1898: Amtsgerichtsrat)	*	*	*									
Gesellschaft Erholung				*								
Hammels, Pfarrer											*	*
Ismer, Lehrer, Berge-Borbeck									*			
Lange, Fr. Fabrikdirektor, Berge-Borbeck			*	*	*	*	*					
Dr. Lauscher, Oberlehrer						*	*					
Leimgardt, Wilh., Ziegeleibesitzer (ab 1898: Beigeordneter)		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Schury											*	
Tönnissen, Pastor		*	*	*	*	*	*	*	*			
Voß, Gymnasialoberlehrer (ab 1909: Dr. Voß, ab 1912: Professor)				*	*	*	*	*	*	*	*	*
Wächter, Pfarrer				*	*	*	*	*	*	*	*	

Hier noch einige Anmerkungen zu den aufgeführten Mitgliedern:

Dr. Joseph Cüppers (1858 - 19.12. 1945) war von 1900 bis 1923 der Leiter des Borbecker Gymnasiums. Er wurde dort respektiert, was sich auch im Spitznamen „Zeus“ ausdrückte. Für die Festschrift der Freiwilligen Feuerwehr Borbeck zum 25jährigen Bestehen im Jahre 1901 verfaßte er „Geschichtliches über Borbeck“. Das war - nach Franz Happekotte - der zweite Versuch, eine kurze Geschichte Borbecks zu schreiben. In derselben Schrift gab Cüppers die Brandordnungen der Äbtissin Maria Cunegunda von 1782 bzw. 1787 heraus. Aus dem Adreßbuch von Borbeck von 1905 erfuhr ich, daß **Theodor Dicken** Gemeindegeschäftsführer a.D. war und ein Rechtsbüro besaß. **Otto Doerrenberg** wohnte in der Lindenstraße (heute: Haus-Berge-Straße) 22 und leitete einen „Kolonialwarenhandel

en gros“. Nach Informationen aus dem Handelsregister des Amtsgerichts Borbeck wurde der Handel am 1. Januar 1893 begonnen. Auf einem 1906 benutzten Briefkopf wurde auch noch eine Kaffee-Rösterei mit Maschinenbetrieb erwähnt. Die Bombenschäden des zweiten Weltkriegs setzten der Firma den Todesstoß.

Der Pfarrer von St. Maria Rosenkranz in Bergeborbeck **Franz Xaver Erdweg** (22.7.1847 Marienberg - 27.8.1914) verließ 1910 Bergeborbeck, deshalb taucht er in meiner Aufstellung 1911 nicht mehr auf. **Theodor Maria Essing** (9.11.1841 Werl - 10.6.1899 Borbeck) war der erste Amtsrichter des neugegründeten Borbecker Amtsgerichts und das erste Borbecker Mitglied des Historischen Vereins. Leider starb er schon früh. Von der „**Gesellschaft Erholung**“ ist mir bislang nichts bekannt.

Joseph Hammels (26.1.1866 Aachen - 3.1.1944) war von 1912 bis 1922 Pfarrer an St.Dionysius in Borbeck. Er wurde später unter anderem Weihbischof in Köln. Dem Essener Adreßbuch von 1925 entnahm ich, daß der Lehrer **Ismer** mit Vornamen Hermann hieß und in der Fürstenstraße - jetzt Legrandallee - wohnte. Der Direktor der Phoenixhütte

Friedrich Lange (26.2.1837 Hefle - 18.5.1918 Essen-Bredeney) erwarb sich als langjähriger ehrenamtlicher Beigeordneter der Bürgermeisterei Borbeck so viele Verdienste, daß man nach ihm bei seinem Abschied aus Borbeck 1907 eine Straße benannte. Von geschichtlichem Interesse sind seine 1915 veröffentlichten „Gedanken und Erinnerungen an eine 57jährige Hofhofenpraxis“, in denen auch die Bergeborbecker Hütte vorkommt.

Dr. Albert Lauscher (28.2.1872-23.5.1944) war von 1904 bis 1908 Lehrer am Gymnasium Borbeck. (vgl. Borbecker Beiträge 2/1995, S.77-79 und 3/1995, S. 108). Im genannten Adreßbuch von 1905 wird **Wilhelm Lelmgardt** als „Guts- und Ziegeleibesitzer“ bezeichnet. Seine Ringofenziegelei in der Nähe der Straße „Am Ringofen“ war nach der Karte von Hülsmann von Borbeck von 1887 damals die einzige dieser Art. **Johann Joseph Tönnissen** (26. 1. 1866 Aachen - 8. 12. 1911 Borbeck) war ab 3. 5. 1895 bis zu seinem Tode Pfarrer von St. Dionysius in Borbeck. Wie bereits in den Borbecker Beiträgen (2/1995, S.71) erwähnt, war er ein aktiver Geschichtsfreund.

Ferdinand Voß war nicht nur Gymnasiallehrer in Borbeck, er promovierte anscheinend zwischendurch auch. Nach dem Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften wurde er am 16. Januar 1866 in Herdringen geboren, machte Ostern 1886 in Arnberg Abitur und studierte in Münster 9 Semester. Am 29. Februar 1908 war sein Rigorosum. Der Titel seiner Dissertation: „Die Beziehungen des Großen Kurfürsten zu Stadt und Stift Essen“. Er verwendete Akten aus Essen, Düsseldorf und Berlin und äußerte sich in seiner Arbeit über den Erbvogteibrief und den Bauernsturm von 1662. Außer seiner Dissertation ist mir keine Veröffentlichung von Ferdinand Voß bekannt.

Gustav Adolf Wächter (15.1.1859 Paderborn - 4.4.1919 Essen-Borbeck) war ab 1.1.1890 zweiter und ab 6.2.1898 erster Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Borbeck. Ein Bild von ihm und weitere Auskünfte erhält man in Rainer Oleschs Schrift „Lebenslauf einer Gemeinde. 1817-1975. Essen - Borbeck - Bedingrade-Schönbeck.“ (1975).

Daß örtliche Pfarrer und Lehrer vorkommen, erstaunt nicht, auch nicht ein Hüttendirektor, ein Richter. Es fehlt vielleicht ein Bergwerksdirektor. Es erstaunt auch nicht, daß keine Arbeiter vorkommen. Ihnen fehlte dazu alles: Geld, Schulbildung, Zeit. Der Historiker Erich Maschke meinte dazu: „Wie es in den historischen Vereinen keine Arbeiter gibt, so gibt es in ihren Zeitschriften auch keine Geschichte der Arbeiterbewegung.“ (In seinem Aufsatz „Landesgeschichtsschreibung und Historische Vereine“ in: E. M.: Städte und Menschen. Wiesbaden: Steiner 1980, S. 531 - freundlicher Hinweis unseres Mitglieds Dr. Ute Küppers-Braun.) Immerhin soll in dem Heft der Essener Beiträge für 1997 der Aufsatz „150 Jahre Bergarbeiterbewegung in Altenessen“ von Hans-Jürgen Schreiber erscheinen. Arbeiter kamen in meinen Darstellungen über die Borbecker Maschinenfabrik und die Phoenixhütte vor, die in den Borbecker Nachrichten erschienen. Ebenso in meinen Texten in unserer Vereinszeitschrift beispielsweise über Heinrich Im-

busch (1/1992), einen Tarifvertrag mit der Borbecker Maschinenfabrik (3/1992) und Konsumgenossenschaften in Borbeck (2/1994).

Dr.Cüppers, Josef, geb. 22.8.1858 Brühl, gest. 13.12.1945 E.Bredeney. Biographische Daten: Besuchte Gymnasium Thomaeum zu Kempen/Niederrhein, Abitur 1.4.1878; Studium Univ.Bonn, Akademie Münster 1878-1884; 1. Staatsprüfung am 5.2.1885 zu Münster: Latein I, Griechisch I, Deutsch I: Dr.phil. Münster 19.7.1884; Lehrer am Gymnasium Trier 1886-1891; Gymnasium Düsseldorf 1891-1900; von Herbst 1900 bis Herbst 1923 Direktor des Gymnasiums Borbeck; verheiratet mit Kathinka Bodani, drei Kinder: Anna, Maria, Else. (aus den Notizen von Dr. Franz Goebel)

Dr.Voß, Ferdinand, geb. 16.1.1866 Herdringen, Kr.Arnberg als Sohn des Fabrikarbeiters Eberhard V. Besuchte Rektoratsschule in Neheim 1878-1881, Gymnasium Arnberg 1881-1886, Königliche Akademie Münster 1886-1890; Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen am 25.6.1901; Seminarjahr 1891/92 Gymnasium Mnde, Probejahr 1892/93 Gymnasium Recklinghausen; kommissarisch beschäftigt in Höxter, Schalke, Geilenkirchen, Schalke, ab 1.10.1899 in Borbeck bis Ostern 1931. (aus den Notizen von Dr. Franz Goebel)

Veranstaltungen im Frühjahr

Diavorträge von Herbert Beckmann

16. Januar 1997

Vom Weidkamp zum Schloß Knippenberg

Alte Ansichten vom Lyceum Borbeck, Gymnasium, Philippusstift, Verwaltungsbau, Rathaus, Dienstvilla des Bürgermeisters, Gasthaus Körtgen, Bücking, Blumenhaus Hoff, Exerzitenhaus, von Bürgermeistern und dem „Schwatten Moll“....

13. Februar 1997

Vom Kreuz am Weidkamp bis zum Germaniaplatz

Die Vorträge beginnen jeweils um 19.30 Uhr im Archivraum des Vereins,
Schloßstraße 192 (Grundschule an der Schloßstraße, Pavillon)
Gäste sind herzlich willkommen!

Andreas Koerner

Happekotte: Eine Lehrerfamilie

Die Träger des Namens Happekotte stammen wahrscheinlich vom südlich der Siechenhauskapelle befindlichen Rüttenscheider Bauernhof Happekotten, der bereits in einer Steuerliste von 1521 erwähnt wird. (1) Der erste mir bekannte Lehrer dieses Namens ist CHRISTOPH Happekotte. Er wurde 1763 geboren. (2) Am 13.3.1789 trat er seine Lehrerstelle in Altenessen an. (3) Fritz Siebrecht führte in seiner Geschichte Altenessens noch aus: „Christoph Happekotte war ein ausgezeichnete Schulmann, der nicht nur mehrere von seinen zwölf Kindern, sondern auch eine ganze Schar anderer junger Leute zu Lehrern ausgebildet hat.“ (4)

Um Lehrer zu sein, mußte man damals also noch kein Lehrerseminar besucht haben. Christoph Happekotte hatte bereits die Felbingerische Methode des Klassenunterrichts gelernt, die dem bis dahin üblichen Einzelunterricht überlegen war. (5) Von den „mehreren“ Kindern Christoph Happekottes, die ebenfalls Lehrer wurden, konnte ich nur drei ermitteln. Der älteste dieser drei ist HERMANN, der im März 1795 geboren wurde. (6) Mit etwa 21 Jahren war er bereits Lehrer in Karnap. (7) Er folgte dem am 12. Januar 1819 gestorbenen Lehrer Peter Jakob Schang, der 46 Jahre unterrichtet hatte, als Lehrer in Heisingen. Als Hermann Happekotte am 21. August 1862 starb, hatte er immerhin 43 Jahre die Heisinger Schule am Markt geleitet. Aus seiner Schule gingen bemerkenswerte Leute hervor, darunter auch eigene Kinder wie der Pfarrer HEINRICH und der Schulinspektor FRANZ Happekotte. (8)

Der nächstälteste Lehrer ist FRANZ Happekotte. Er wurde etwa 1797 geboren. (9) 1820 war er Lehrer in Karnap. (10) Ab 26. Mai 1821 war

er Lehrer in Borbeck. (11) Außerdem war er noch Organist (12) und Rendant (13) von St. Dionysius. Er verfaßte eine geschichtliche Darstellung von Borbeck, die vieles Interessante enthält. (14) Der dritte Sohn von Christoph, der Lehrer wurde, heißt WILHELM. Er wurde im Mai 1807 geboren. (15) Etwa 1822 - also fünfzehnjährig - wurde er als Hilfslehrer bei seinem Bruder Franz in Borbeck eingesetzt. (16) Seit 1828 fungierte er als Hilfslehrer seines Vaters. Nach dessen Tod verwaltete er das Lehramt bis zum Antritt des Nachfolgers Rumpff im Jahre 1849. (17) Ein Sohn des Borbecker Lehrers Franz wurde ebenfalls Lehrer: CLEMENS. Er wurde am 26.5.1836 geboren. (18) Nachdem er zweiter Lehrer in Borbeck geworden war, wurde er 1868 erster Lehrer in Schönebeck. (19) 1886 wechselte er zur Dellwiger Schule. (20) Im Borbecker Adreßbuch von 1905 kommt er noch vor.

Anmerkungen:

- (1) Richard Borgmann: Eine Steuerliste des Fürstentums Essen aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. in: ?, Sp. 182-190, ca. 1938
- (2) Volkszählung in Altenessen 1816 nach: Stadtarchiv Essen, Rep. 113/186 - freundlicherweise mitgeteilt von Peter Ziegler
- (3) Fritz Siebrecht: Altenessen. Berlin-Friedenau 1915, S. 159
- (4) wie (3)
- (5) vgl.: Franz Goebel: „Ist der Lehrer in Altenessen besser? Borbecker Schule vor 1796 überfüllt.“ in: Borbecker Nachrichten Nr. 40 vom 26.9. 1958 und Max van de Kamp: Das niedere Schulwesen in Stadt und Stift Essen bis 1815. in: Essener Beiträge 47 (1930) S. 121-225, hier S. 162f
- (6) wie (2)
- (7) wie (2)
- (8) alle Angaben aus Heisingen nach: Alfred Agatz: Die Geschichte des Unterrichtswesens. in: Heisingen früher

und heute, hrsg.v. Hans-Gerd Tosch. Essen: Tosch 1977, S.103-121

(9) Kirchenbuch St. Dionysius bezeichnet ihn zum Zeitpunkt seiner Hochzeit am 13.9.1824 als 28 Jahre alt - s. „Happekotte im Kirchenbuch St. Dionysius“

(10) wie (3) S. 160

(11) Das geht hervor aus seiner eigenen Darstellung „Chronik der Bürgermeisterei Borbeck. Mit dem Federkiel geschrieben von Lehrer Franz Happekotte 1825-1845, ans Licht des Tages gebracht und mit Anmerkungen versehen von Dr. Franz Goebel“ in: Borbecker Nachrichten vom 25. April 1969, Sonderausgabe „Borbeck 1100 Jahre jung“.

(12) Johannes Pesch: Zur Geschichte des katholischen Volksschulwesens in Borbeck. Hrsg.v. Ludwig W. Wödehoff. o.J. masch. 29 S., hier S. 14

(13) erwähnt in einem Schreiben vom 28.10.1837, das sich im Pfarrarchiv von St.Dionysius befindet in der Akte über den Nachlaß des Vikars Hermann Bückmann - Aus den Notizen von Dr. Franz Goebel: „Der Landrat von Essen ist mit der Besetzung der Rendantenstelle durch den Lehrer Happekotte einverstanden, wenn der Armenvorstand damit zufrieden ist u Happekotte die erforderliche Sicherheit leisten kann. Essen, den 17. Sept. 1821. - legt 1839 sein Amt als Rendant nieder; teils wegen der Umständlichkeiten der Eintreibung der Außenstände, teils wegen der geringen Remuneration [Bezahlung, A.K.]“ nach: Borb.Pf.Archiv II.Teil 1.8 [Nr 57] „Anstellungen aus den Jahren 1825-37“

(14) vgl (11)

(15) wie (2)

(16) wie (12)

(17) wie (3)

(18) nach Kirchenbuch St. Dionysius vgl. (9)

(19) Essener Zeitung vom 10. Januar 1868 nach: Borbecker Chronik 6 (1993), S. 72

(20) Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Borbeck für 1886

Happekotte im Kirchenbuch St. Dionysius



Clemens Happekotte

Jahr	lfd.Nr.	Eintragung
1824, 13.9.	14	Franz Happekotte Schullehrer aus Altenessen 28 Jahre alt (Eltern bewilligt) oo Maria Anna Margredt 21 J. Tochter von Clemens Margredt Küster in Borbeck Zeugen Joann Mostert und Wilhelm Happekotte (Am Kirchplatz befand sich eine Wirtschaft Mostert. Wilhelm Happekotte war womöglich der 1807 geborene Bruder.)
1825, 16.6.	47	* Joann Christoph Ludovic - 17.6. + 2.11.25 Paten: Joann Christoph Happekotte und Mademoiselle Bernardina Neuhaus (Joann Christoph Happekotte war vielleicht der Großvater.)
1826, 26.11.	95	5 Uhr ab. * Maria Anna Christina - 27.11. Paten: Christina Happekotte u Joann Margredt
1828, 3.10.	90	7 Uhr ab. *Joann Hermann Franz - 6.10. 4.6.35 Paten: Hermann Joseph Happekotte u. Mademoiselle Franzisca Leimgardt (Bei Hermann Joseph Happekotte kann es sich um den im März 1795 geborenen Bruder des Vaters handeln, der Lehrer in Heisingen war. Leimgardt war eine angesehene Essener Familie, die auch den ersten Borbecker Bürgermeister stellte.)
1831, 7.4.	29	7 Uhr morg. *Andreas Friedrich - 8.4. +24.2.37 Paten: Andreas Fischbach u. Bernardina Happekotte
1833, 3.12.	119	10 Uhr morg. *Bernardina - 7.12. Paten: Mar. Cath. Termeer u. Carl Hoop
1836, 26.5.	60	11 Uhr morg. *Clemens - 27.5. Paten: Christopher Happekotte u. Gertrud Margredt (Bei Christopher Happekotte kann es sich um den Großvater Christoph Happekotte handeln, der von 1763 bis 1841 lebte. In dem Artikel von Franz Goebel "Ist der Altenessener Lehrer besser?" -BN 26.9.58 - wird er auch Christopher genannt.)
1838, 8.9.	117	11 Uhr morg.* Friedrich Wilh. - 9.9. Paten: Wilhelm Brockhoff u. Getrud Hoppe (Es gab eine angesehene Familie Brockhoff in Essen.)
1840, 31.12.	1	12 Uhr mitt. *Elisabetha Luisa - 3.1. Paten: Johann Hofstadt u. Elisab.Schönefeld/Vicar Abels (Hoffstadt war eine Borbecker Familie.)
1843, 28.6.	94	11 Uhr. ab. *Friederich -29.6. Paten: Wilh. Happekotte u. Elisabeth Legrand (Mit Wilhelm Happekotte kann der 1807 geborene Bruder des Vaters gemeint sein. Elisabeth Legrand war wohl eine Verwandte des Pfarrers Joseph Legrand.)
1861, 28.8.	193	+Friedrich Happekotte Kaufmann 18 Jahre alt gestorben an Nervenfieber # 5.9. Wohnort: Utrecht, Geburtsort: Borbeck
1867, 28.8.	205	4 Uhr morg. + Franz Happekotte Lehrer 70 Jahre alt gestorben an Unterleibskrankheit # 2.9. Hinterbliebene: Anna Maria Margredt u. 5 Majorene

Andreas Koerner

Die Bückmänner - eine Datensammlung

Als Nebenergebnis der Erkundungen über den Vikar und Bergbautreibenden Johann Hermann Bückmann (vgl. Borbecker Beiträge 1/1996, S.4-13) entstand eine kleine Sammlung von Daten über die Träger dieses Namens.

1322	Henricus ten Bocken (A)
1521	Herman ten Boecken (B)
1599	Gerdt tho Bucken (S)
1668	Eberhard Bückmann, 90 Morgen Land besitzend (L)
1677	Gerhardt Bückmann, 2 Morgen zehntfreies Land besitzend unter Distelkuhle (D) 13. Decembris 123 [lfd. Nr.] Margaretha Ostgathen ...Joes Ostgathen, Anna Ostg. [geborene Bückmann] Parentes, Margaretha Buckman, Catharina Blands, Hermann Hovestad, Pathini [Paten] (O)
1680	24 Septembris 267 [lfd. Nr.] Hermannus Ostgathe ...Joes u. Anna [Bückmann] Ostgathe Pat. [Eltern] Hermannus Bückmann, Bathus Ramecter [?], Catharina Mastarts Pathini [Paten] (G)
1684	10 Decemb. 520 [lfd. Nr.] Anna Catharina Bückmans - Joes Buckman Par. Anna Barckhoff, Catharina Herbruggen [vgl. Herbrüggen-Stammtafel 1, IIIb] Hentig Buckman (G)
1697	Herman Buckman als Zeuge am 27. September (K)
1697	4. März Johan Buckman (?), genannt im Gewinnsbrief für Dionysius Gimpke (O)
1714	Dezember 5: Der Borbecker Pfarrer J.P. Heßelmann tut den letzten Willen von Hendrich Bückmann kund. Danach setzt er zu seinen Erben ein: seinen Bruder Joan Bückmann und dessen Kinder usw. ferner auch seine Schwester Catharin ahn der Brandts Mühle und deren Kinder seine Schwester Helene Kißman zu Betingradt selig und nachgelassene Kinder seiner Schwester Anna selig jüngste Tochter Gertrud Ostgathe (K)
1718	Herman Buckman erwähnt als Zeuge am 23. August (K)
1718	Herman Buckman erwähnt als Stifter und Henrich Buckman selig am 12. Oktober (K)
1736	7.2. Hermann Bückmann heiratet Maria Elisabeth Schulte-Herbrüggen vom benachbarten Herbrüggen-Hof (AK)
1737	18. April: Hermann Bückman et Maria Cjugo filiola Anna Maria; Maria Schulte zu Herbrüggen et Balthasarus Bückman - Patrini (AK)
1742	19. Juni [lfd. Nr. 423]. Hermann Bückman et Maria Cjugo Filiolus Joes Hermannus Philippus; Hermannus Adelman et Joes Philippus Lute - Patrini (AK)
1755	27.11.: Impetrats Dispensationen super Peum donibusque Joannes Henricus Neigman et Anna Maria Bückman; Testes Joes Adolphi Wolff et Theodorus Hülsman (AK)
1756	18vo 9bris, Henrici Bückman et Anna Maria Conjugem filius Joannes Arnoldus - Johannes Neigman Levans, Arnoldus Schulte Herbrüggen [vgl. Herbrüggen-Stammtafeln 4 = 1719-1777] Maria Catharina Neigmans et Margaretha Bückmans Assistentes (G)
1758	22do Junii - Johannis Henrici Bückmann et Anna Maria Conjugem filius Joannes Wilhelmus - Joes Philippus Lute Levans, Joes Wilhelmus Weghman Angela Stensbeck et Sybille Schnürahn, Assistentes (G)
1768/69	Prozeß um Eheversprechen; es klagt Johann Allert (Altenessen) gegen Anna Margaretha Bückmann (Schönebeck) (H)
1770	4. November: Henrici Bückman et Anna Maria Conjugum filius Joannes Hermannus; Joes Theodorus Gimpken Levans Joes Hermannus Schulte-Deye Catharina Margareta Erdelmanns Assistentes [das ist der Vikar!] (AK)
1780	19.1. Eheleute Wilhelm Bückmann und Anna Catharina Griepmann behandelt mit Griepenhof, besitzen gleichzeitig den Bückmannshof in Schönebeck (D)
1787	Die Reichß Abdey Werden hat im Jahr 1787 d. 11t. Novemb. 50rtl., welches der Selige Balthasar Bückman denen armen zu Borbeck legiert hatte, aufgenommen, und zahlt jährlich da Von Term. Martini an Pension 1 rtl. 30 St. (Kirchenbuchhaltung St. Dionysius 1783/1814, S. 72)
1795	Bückman, ganz. Bauer u. Müller, eigen, Münsterkirche, 1 Mann, 1 Weib, 1 Sohn, 5 Töchter, 8 Knechte, 4 Mägde. [Bauerschaft Schönebeck] (E)
1808	1.9. Wilhelm Bückann wird zum Munizipalrat [Gemeinderatsmitglied] der Munizipalität Borbeck ernannt. (Br)
1811	Wilhem Bückmann erneut zum Munizipalrat ernannt (Br)
1828	Philip Bückmann gent. Schonnefeldt am 26. August als Geber auf einer Hochzeit (F)
1829	Bewirtschaftet wird der Hof [Große Schonnefeldt] von seinem [des Philip Schulte Nünning] Schwiegersohn Philipp Bückmann aus Schönebeck (D)
1830	26.7. Wilhelm Bückmann 73jährig gestorben (AK)
1830	4.12. Philipp Bückmann und seine Ehefrau Anna Maria geb. Schulte Nünning behandelt mit Griepenhof nach Ableben von Wilhem B. und Anna Catharina (s. 19.1.1780) (D)

1832	28. Oktober Vikar Johann Hermann Bückmann im Alter von 62 Jahren gestorben (AK)
1836	Bückmannhof mit Mühle verkauft von den Erben Wilhelm Bückmann an Clemens Freiherr von Fürstenberg (AK)
1864	1.11. Nach dem Kanzelverkündigungsbuch St. Dionysius wird eine von Franziska Bückmann gestiftete Seelenandacht gehalten (Borbecker Chronik 5 (1988) S. 100)
1866	Im Jahre 1866 ist Wilhelm Bückmann Eigentümer von Hof und Mühle [früher Große Schonnefeld in Altenessen] (D)
1876	Fräulein Franziska Bückmann in Schönebeck gab ein Geschenk zum Kirchenbau in Frintrop in Höhe von 3600 Talern (Ka)
1896	geht der Hof Hundebrink auf Wilhelm Nihuesmann jun. und seine Ehefrau Gertrud geb. Bückmann über (D)
1897	geht der Hof [Bückmannhof, früher Große Schonnefeld in Altenessen] im Wege der Erbfolge auf die Ehefrau Maria Vollminghoff geb. Bückmann über (D)

Verzeichnis der Quellen:

Arens, Franz: Das Heberegerregister des Stiftes Essen nach dem Kettenbuche im Münsterarchiv. in: Essener Beiträge 34 (1912), hier S. 48 (A)
 Die Bauerschaft Borbeck und ihre Haus- und Grundbesitzer von 1668, in: EVZ 10.11.1935 (Sign. Stadtbibl. = D 2090) (L)
 Borgmann, Richard: Eine Steuerliste des Fürstentums Essen aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. in: ? um 1938, Sp. 181-190, hier Sp. 188 (B)
 Brand, Jürgen: Geschichte der ehemaligen Stifter Essen und Werden während der Übergangszeit unter besonderer Berücksichtigung der großherzoglich-burgischen Justiz und Verwaltung. in: Essener Beiträge 86 (1971), S. 5-155, hier S. 72 und 98 (Br)

Dickhoff, Erwin: Essener Straßen. 2., überarb. Aufl. Essen: Bacht 1986. (D)
 Eingesessenenverzeichnis 1795 in: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Bestand Stift Essen, Nr. 821 (E)
 Fritzen, Johannes: Eine Gebührezeit vor 100 Jahren. in: Essener Beiträge 45 (1927) S. 301-317 (F)
 Der Goertz-Hof, ungedruckte Hofgeschichte im Archiv des Vereins (G)
 Haas, Raimund: Essener Offizialatsakten als personengeschichtliche Quelle. Köln 1989, hier S. 127 (H)
 Kahn, Joseph: Urkunden der Vikarie B.M.V. zu Borbeck aus der Zeit von 1655 bis 1724. in: Essener Beiträge 45 (1927), S. 213-273 (K)
 Kahn, Joseph in: Goldenes Jubeljahr .. Frintrop 1927 (Ka)
 Koerner, Andreas: Johann Hermann Bückmann, Vikar und Bergbauberechtigter.

in: Borbecker Beiträge 1/1996, S.4-13 (AK)
 Ostgathe, Lothar: In 5 Jahrhunderten Ostgathe-Hof und Ganten-Kotten. Eine Familiengeschichte aus dem Stift Essen. 1987. (O)
 Schröter, Hermann: Ein Schadensregister aus dem Jahre 1599. in: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 19 (1960) Sp. 662-676, hier Sp. 669 (S)



Andreas Koerner

Arbeitskreis Essener Geschichtsinitiativen

Am Samstag, 19. Oktober 1996, veranstaltete der Arbeitskreis Essener Geschichtsinitiativen eine historische Rundfahrt durch Essen. Historisch war die Rundfahrt dadurch, daß eine alte Straßenbahn zum Einsatz kam und daß an verschiedenen Haltepunkten auf die jeweiligen geschichtlichen Ereignisse aufmerksam gemacht wurde. Am 30. Oktober fand dann das „stationäre“ Treffen des Arbeitskreises im Rathaus Stoppenberg statt. Ich habe an beiden Veranstaltungen teilgenommen. Frau Boecker von der Altenessener Kinderschützenfest-

Initiative stellte mir Fotos von Borbeck zur Verfügung. Ich schenkte den Heisingern eine Jubiläumsausgabe einer Heimatzeitung. Den Eibergern habe ich den Abdruck eines Linienschnitts von einem Eiburger Fachwerkhause geschickt. Ein Steellenser versprach mir Kopien - u.a. eine Ansicht der Phoenixhütte. Mit den Erforschern der Essener Luftfahrt Frank Radzicki und Guido Reißmann-Ottow sprach ich über den Frontflugplatz bei Rensing. Herr Michael Maass, der Vorsitzende der Essener Ortsgruppe des Westdeutschen Vereins für Familienkunde, fragte nach den Borbecker Beiträ-

gen. Das sind nur ein paar Beispiele. Zusammengefaßt: Man lernt sich kennen. Man tauscht sich aus. Das dient der gemeinsamen Sache: der Erforschung und Vermittlung der lokalen Geschichte.



NRZ

Montag, 21. Oktober 1996
Nummer 248

Zeitung für Essen

N 03/02

Ruckelnde Reise durch die Historie

Essener Geschichtsinitiativen unterwegs in einer alten Tram

Von SUSANNE STORCK

Ruckelnd und quietschend setzt sich die Oldtimer-Straßenbahn Nummer 705 Samstag am Evag-Betriebshof an der Goldschmidtstraße in Bewegung. Eingestiegen sind 30 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen, die zu einer historischen Fahrt durch die Stadt starten. Doch schon wenige Meter weiter wäre die Tour beinahe zu Ende gewesen. Ein linksabbiegender Opel-Fahrer meint schneller zu sein als das alte Gefährt und zwingt Tram-Fahrer Hans Albrecht zu einer Vollbremsung. Es ging gerade noch mal gut. Wäre auch schade gewesen um das gute Stück.

„Das Gestell der Bahn wurde 1912 gebaut, der Aufbau stammt aus dem Jahre 1959“, weiß Schaffner Hermann Wagner von der Verkehrshistorischen Arbeitsgemeinschaft der Evag. In einer Uniform aus den 70er Jahren verteilt und knipst er Fahrtscheine, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgegeben wurden. „Eine Fahrt kostete damals zehn Pfennige.“ Schwarzfahrer hätten drei Mark lohnen müssen. „Das war viel Geld für damalige Verhältnisse.“ Zeitgemäß gemütlich ist die Geschwindigkeit. Mit 20, höchstens 30 Stundenkilometern zockelt die „705“ dahin.

Erstes Ziel ist die katholische Dionysiuskirche in Borbeck, deren geplanter Abriss in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert wird. Auch Frank Radzicki und Guido Rißmann-Ottow schauen sich den Ziegelbau aus dem Jahre 1860 an. In ihrer Freizeit beschäftigen sich die beiden allerdings mehr mit der Vogelperspektive von Gebäuden. In ihren Wohnungen haben sie das Essener Luftfahrtarchiv eingerichtet. Für Fotos, Unterlagen und alte Souvenirs ist ihnen auch der Postweg zum Washingtoner Nationalmuseum nicht zu weit. „Wir sammeln seit eineinhalb Jahren einfach alles, was uns zur Geschichte der Essener Luftfahrt in die

Hände kommt“, so Radzicki. Die zwei begeisterten Modellflugzeugbauer gehen selbst aber nicht in die Luft.

An der Haus-Berge-Straße wird der alte Tram mit einem Weichenstellersystem die Richtung gewiesen. Über die Hafenstraße geht es zurück ins Zentrum und weiter nach Steele. Am S-Bahnhof wartet schon Heinz Parkhof vom Arbeitskreis Steeler Geschichte, in die er auch gleich eintaucht. Erzählt von den ersten Zechen im Ruhrtal, von Bauern, die einst beim Pflügen auf das „schwarze Gold“ stießen und vom ersten Zug ohne Lokomotive.

„1831 verkehrten zwischen Überehr und Nierenhof Wagen, die von einem Pferdegespann gezogen wurden“, weiß der Hobby-Historiker.

Später ruckelt die „705“ nach Katernberg, zur Trambrennbahn Gelsenkirchen und zurück zum Berliner Platz. Am frühen Abend winkt dem Oldtimer auf Schienen die wohlverdiente Verschlaufpause. Immerhin ist die alte Tram vor 25 Jahren aus dem Linienverkehr gezogen worden und hat rund 1,5 Millionen Kilometer auf dem Buckel.



Historiker Ernst Schmidt (rechts) moderiert die Zeitreise durchs Stadtgebiet.

links: NRZ-Bericht über die historische Rundfahrt der Arbeitsgemeinschaft Essener Geschichtsinitiativen

Bild unten: BN-Herausgeber Walter Wimmer teilte vor der Zeitreise Informationsmaterial aus



Andreas Koerner

Herbert Renelt war der dritte Mann

Wer die Borbecker Beiträge aufmerksam liest, wird es bemerkt haben - und in diesem Fall ist eine Richtigstellung unerlässlich: Der dritte Mann auf der Titelseite der letzten Ausgabe der Borbecker Beiträge war nicht Dr. Ernst Schmidt, sondern Herbert Renelt.

An sich bin ich auch recht froh, dadurch veranlaßt zu sein, etwas näher auf Herbert Renelt eingehen zu müssen. Er war, geboren am 19.2.1908, ein Lehrerkollege von Dr. Franz Goebel am Gymnasium Borbeck. Nach der Festschrift des

Gymnasiums von 1980 unterrichtete er dort von 1942 bis 1973. Renelt war nicht nur Zeichenlehrer, er trat auch mit seinen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Er gestaltete die Weihnachtstitelseite der Borbecker Nachrichten von 1953 und 1956. Die Neujahrsausgabe der Borbecker Nachrichten von 1957 zierte eine Zeichnung von ihm, die einen Bergmann mit „Geleucht“ darstellte. Die Zeichnung an der Wand der Post am Fliegenbusch soll von ihm sein. Ein Wandbild von ihm kann man im Treppenhaus der Höltingsschule an der Zechenstraße be-

wundern. Es stellt die Tagung eines Höltings der Borbecker Markgenossenschaft dar. (Abgebildet auch in der Borbecker Chronik 1, S. 9) Die Borbecker Nachrichten und der Rabattspareverein Essen-Borbeck stifteten im Jahre 1967 eine neue Schachtröphäe, die „Borbecker Dame“. Die 60 cm hohe Holzplastik schnitzte Heribert Renelt aus dunkelbraunem afrikanischen Monsonia-Holz. (vgl. BN 1967, Nr. 17) Auch der „Stammbaum“ der katholischen Kirchen in Borbeck wurde von ihm gezeichnet.

Michael Siewert

„Lange Haare - kurzer Verstand....“

Was der Kunstunterricht am Gymnasium Borbeck mit dem Kunsterzieher H. Renelt in den 60/70er Jahren auslöste

Michael Siewert, geboren am 20.2.1957 in Oberhausen/Rheinland, machte 1976 Abitur am Gymnasium Borbeck. Er studierte Geographie und Kunst für das Lehramt für die Sekundarstufe I und machte beide Staatsexamen. Er arbeitete als Flüchtlingsbetreuer, Schularbeitenhelfer, Museumspädagoge und Kursleiter an der Volkshochschule für Kunst und Deutsch als Fremdsprache. Michael Siewert ist langjähriges Mitglied der Künstlergruppe ARKA. Seine Werke waren in vielen Gruppen- und Einzelausstellungen zu sehen, 1988 auch in der Galerie Schloß Borbeck. Ich kenne Michael Siewert seit mindestens 10 Jahren. Wir sehen uns hauptsächlich bei Ausstellungseröffnungen in der ARKA, die jetzt auf dem Gelände von Zollverein Schacht XII ihr Domizil hat. Aus unseren Gesprächen wußte ich, daß er auch den Kunsterzieher Herbert Renelt "genossen" hat. Was im Gespräch sehr lebhaft und zum Teil auch schockierend klang, kommt in dem hier auf meinem Wunsch hin geschriebenen Text über Herbert Renelt gedämpft zum Ausdruck. Friedrich Dürrenmatt hatte einmal eine Zeichnung gemacht und ihr folgenden Titel gegeben: "Werde Pauker, und du wirst herrschen!" Diese Art von Lehrern hat es nicht wenige gegeben. Bei der "jungen Nachfolgerin" von Herbert Renelt handelt es sich um Monika Günther, welche später den Schuldienst quittierte und freie Künstlerin wurde. - Andreas Koerner

„Es ist schon eine geraume Zeit her, daß ich den Kunstunterricht des Lehrers Herbert Renelt "genießen" durfte und es ist zudem eine Epo-

che gewesen, in der viele Lehrer der Gymnasien ihr politisches Gedankengut mit den Unterrichtsinhalten verknüpften, ohne dafür belangt zu werden.

Beginnen wir mit dem Jahr 1966, als ich das Gymnasium als mein neues Domizil annehmen mußte, ohne zu wissen, was eigentlich auf mich zukommen würde: Der preußische Bau war damals geprägt durch die barockfarbene Fassade, die schon von weitem in ihrem Rosa die Schüler zu sich lockte. Leider nur Schüler und nicht Schülerinnen, weil es ja ein Gymnasium für Jungen sein sollte. Die Koedukation, die vier Jahre lang die Volksschulzeit geprägt hatte, war also nun wieder vorbei. Gottseidank gab es die sogenannten "Kurzschuljahre", weil es keine Lehrer gab, die uns unterrichten wollten, und so kam es sicherlich auch, daß Heeresausbilder und andere "Gesellen" eingesetzt werden konnten, um uns Sextanern die Welt näher zu bringen. Es war auch die Zeit, als nicht mehr nur die Kinder der reichen Borbecker Kaufmannschaft und sonstige "Elite" zur Penne geschickt wurde, um etwas "Besseres" zu werden, sondern auch die Kinder von Arbeitern und unteren Angestellten. Denen sollte es aber, laut Elternpflugschaft, schnell an den Kragen gehen, damit die eigenen Zöglinge nicht allzuviel an Niveau verlieren konnten.

Es war allerdings auch die Zeit, in der Eltern nicht unbedingt zur Schule gingen, um sich über pädagogische Inhalte mit Lehrern und die Rektor zu unterhalten. Dennoch geschahen merkwürdige Dinge in dieser Zeit, die allem Anschein nach etwas mehr Demokratie in den preußischen Schulbau hineinwehen

ließen, wovon aber die "altbackenen" Lehrer wenig wissen wollten. Das Schimpfkürzel "SMV", wohinter sich das Wort „Schülermitverwaltung“ verbarg. Diese war vielen ein Dorn im Auge und permanenter Angriffspunkt.

Der Kunstunterricht begann zu dieser Zeit mit dem reihenmäßigen, exakten Ausrichten der Tische im Kunstsaal, der uns immer aus dem Klassenzimmer weglockte und den Vorteil hatte, daß man dort nicht an schrägen Bänken sitzen mußte, sondern daß es Stühle und Einzeltische gab, an denen wir arbeiten durften. Dieser Raum war das Reich des Kunsterziehers Renelt, und er mußte ihn sich lange Zeit mit keinem anderen teilen. Wir standen zu dieser Zeit noch stramm, um dem eintretenden Lehrer den Gruß zu entrichten. Bald wurden die Wasserdosen ausgeteilt, die von jedem in achsialer Ausrichtung auf die rechte Seite des Tisches gestellt werden mußten, damit von vorne bis zur letzten Reihe alles exakt hintereinander paßte. Natürlich gelang es uns Sextanern diese Ordnung nicht und schon in den ersten Wochen lernten wir, was eine "Scheiß-SMV" war, da uns unser Lehrer schon zu Beginn verdeutlichte, daß wir zu blöd seien, die Wasserbecher in die richtige Reihe zu stellen, aber in der SMV alle pädagogische Ordnung zerstören wollten. Keiner von uns wußte damals so genau, was er eigentlich damit meinte, aber wir brauchten kein ganzes Schuljahr, um herauszufinden, daß er sich über das Mitspracherecht der vertretenen Schülerschaft zu erregen schien.

Was hatte das für uns zu bedeuten? Der Morgenappell verlief immer gleich: Gruß - Tische ausrichten - Wassertöpfe hinstellen - Thema

aufnehmen und dann kamen die ersten Geschichten aus der Kriegsvergangenheit. Waren wir am Anfang noch irritiert, daß es permanente Glorifizierung einer schlimmen Vergangenheit gab, über die selbst die Eltern schwiegen oder nur halbgare Informationen herausließen, so erlebten wir hier im Kunstunterricht die einzelnen Schlachten an der Ostfront nach oder wurden gar in die Historie der Kriegsgefangenschaft in England eingeweiht, wo der Kunsterzieher durch das Bemalen von Toilettendeckeln mit dem Bildnis der Queen noch bessere Essensration für sich und seine mitgefangenen Kameraden herausholte. Natürlich verstanden wir nicht, was das Ganze mit Kunst zu tun haben sollte, aber es schien, daß wir mit dem Erlernen malerischer Grundfertigkeiten einen Lebensvorteil erarbeiten könnten, der uns in der Zukunft beim Überleben helfen sollte. Auch war es sehr schwierig zu verstehen, wie man mit einem Fahrrad die Ostfront verteidigen konnte, zumal wir auch keine Vorstellung von der Begrifflichkeit "Ostfront" hatten. Die meisten von uns waren froh zu wissen, wie man mit der Straßenbahn in die 8 km entfernt liegende City von Essen kam, doch wie weit war es bis zu dieser legendären Ostfront?

Kunst muß allerdings auch eine Menge mit Können zu tun haben, denn wir sahen ja auch, wie sich im Lauf der Jahre Räumlichkeiten und Wände veränderten. Wer das Schulgebäude von früher kennt, wird sich sicherlich an den Treppenaufgang des Hauptportales erinnern, an dem es eine große Wand gab. Diese wurde im Laufe unserer Schulzeit mit einem großen Portrait der Stadt Essen verschönert. In schwindelnder Höhe waren Lehrer und Schüler auf dem Gerüst und fixierten prägnante Motive an die Wand, die zunächst vorgezeichnet wurden und später dann ihre farbliche Gestaltung bekamen. Nicht nur diese Wand war ein zu gestaltendes Objekt, es gab auch den Durchgang vom Lehrzimmer zum "Wirtschaftsgebäude", dem damaligen Anbau, in dem es große Glasfenster gab, die mit farbigem Glas gestaltet wurden und die an Werke von Mondrian erinnerten. Auch diese Verschönerung stammte aus dem Ideenreichtum des Kunsterziehers



Quelle: von Herbert Renelt, 1958
BORBECKER NACHRICHTEN 14.3.1958

Grafik von Herbert Renelt, 1958
in: BORBECKER NACHRICHTEN, 14.3.1958

Renelt, und wir waren positiv überrascht, mit welcher Akribie solche Gestaltungsprozesse über die Bühne gingen.

Der Arbeitsprozeß im Kunstunterricht war allerdings auch im Laufe der Jahre immer stärker von unserer Außenoptik geprägt als von nachvollziehbaren pädagogischen Inhalten. So gab es auch spätestens ab den beginnenden Siebzigern nur noch Noten nach Optik. Kaum einer entsprach der Vorstellung eines angehenden Soldaten, kurzgeschoren und willig, jeden Befehl bedenkenlos auszuführen. So gab es doch tatsächlich jüngere Lehrer an der Schule, die uns zu kritischer Auseinandersetzung mit uns selber, sowie dem Schulsystem aufforderten. Zu solch einem Schulsystem gehörte natürlich auch die Lehrerschaft, die nun kritischer wahrge-

nommen wurde, als dies noch in den ersten Jahren möglich war. Man ließ sich nicht mehr alles gefallen, und die Prügelstrafe war ebenfalls gerade abgeschafft. Diese Einstellung war natürlich den konservativ ausgerichteten Lehrern ein Dorn im Auge, und so spürten wir halt die Äußerung: "Lange Haare - kurzer Verstand" am Schuljahresende bei der Notengebung. Vier und Fünfer waren die Standardwerte, und man hatte wenig Motivation, sich intensiver für das musische Fach einzusetzen. Leider gab es auch keine Alternativen, wie z.B. Musik, da auch für dieses Fach lange Zeit nur ein Lehrer zur Verfügung stand. Das Ergebnis im Zeugnis war dann der Stempeldruck: Wegen Lehrermangels nicht erteilt. Am Anfang war dies noch die offene Präsentation des Zustandes im Bildungswesen. Später wurde dann

dieser Mangel mit einem einfachen Querstrich aus der Welt gehoben. Es mußte leider sehr viel Unterricht ausfallen.

Die Unterrichtsinhalte entwickelten sich zwar weiter, aber die Einstellung des Pädagogen um so weniger. Nun ja, wir erfuhren etwas über den Professor, bei dem Lehrer Renelt an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert hatte. Es war kein weniger berühmter als Paul Klee, der dank der Nazis in die Schweiz emigrieren mußte und der sicherlich in der Lage war, eine vernünftige handwerkliche Ausbildung seiner Studenten zu gewährleisten. Langsam begannen wir zu verstehen, daß man technische Fertigkeiten erlernen konnte, ohne sich Gedanken über sozial- bzw. lebensgeschichtliche Grundlagen zu machen. Es wurde somit ein deutlicher Konflikt zwischen den pädagogischen Einsichten der jüngeren Lehrkollegen und der alten Belegschaft der Schule. Je älter sie wurde, desto stärker wurden die persönlichen Diffamierungen der Schüler. Die nicht vorhandene Möglichkeit, einer durch Vietnam geprägten friedensoffensiven Jugend das gute alte deutsche Gedankengut einzublauen, ließ die Pädagogik der 40er Jahre ausklingen.

Was waren wir doch in den ersten Tagen atemlos vor Staunen, als eine ruhige, rötlich gefärbte Hand eine Kuh in Lebensgröße an die Tafel zeichnete und alle Details exakt erkennbar waren. Doch mit der Zeit wurde die Einstellung halt kritischer und der Pädagoge war nicht mehr durch seine handwerkliche Kunstfertigkeit geprägt, sondern vielmehr durch die unbesonnene Verbalisierung altertümlichen Gedankengutes.

Wir Schüler hatten halt das Nachsehen und waren in einen anpassungsfähigen Zustand zu versetzen. Dieses Ziel wurde allerdings nicht bei allen Kandidaten erreicht und somit mußten einige das Feld räumen.

Kunst "mangelhaft" bedeutete zwar nicht sofort den großen Ärger zu Hause, war aber dennoch versetzungsrelevant. Einige Schüler erlebten durch ihre Negativbeurteilung eine starke innere Veränderung ihres Gefühls, weil sie sich ungerecht benotet fühlten und Noten niemals demokratisch erläutert oder gar erklärt wurden.

So reihte man sich in sein Schicksal ein und versuchte eine eigenständige Sprache in der Kunst zu entwickeln. Erstaunlicherweise schien die diesbezüglich begonnene Zeichentour, die durch den Ankauf erster Künstlerbiographien aus der Rowohlt-Reihe unterstützt wurde, die Akzeptanz des neuen kreativen Ausdruckspotentials zu verbessern. Ein Weilchen dauerte es noch und bald waren keine Arbeitsaufgaben mehr zu erfahren, denn das eigene Schaffen schien ihm zu gefallen. Es wurde dann auch tatsächlich mit besseren Noten honoriert. Dennoch blieb unsere äußere Erscheinung identisch und unsere Auflehnung gegen die konservativen Normen nahm zu. Der Vietnam-Krieg tat das seinige dazu, und wir versuchten, uns im Winde der älteren Geschwister mehr mit unseren Lebensbedingungen auseinanderzusetzen.

In der Endphase meiner Begegnung mit Herbert Renelt tat er sich als Gestalter des Borbecker Schachturmes hervor, den er wohl als Auftragsarbeit anfertigte und die m.E. auch heute noch als Wanderpokal durch die Vereine tingelt.

Ich habe dennoch mein Leben in den Dienst der Kunst gestellt, das Zeichnen, Malen, Drucken, Fotografieren studiert, um dem näher zu kommen, was in meiner Schulzeit durch den Lehrer Renelt verschüttet wurde, aber gottseidank, durch seine junge Nachfolgerin am selben Gymnasium noch zum Leben erweckt wurde. Dafür bin ich ihr großen Dank schuldig."

Als Gerschede Bauerschaft war Kultur-Historiker spannten Bogen über 200 Jahre

Einen Dia-Spaziergang durch „Unser schönes Gerschede“ unternahmen die beiden Heimatforscher Heinrich Lumer und Hermann Kappenberg vom Kulturhistorischen Verein Borbeck am vergangenen Donnerstag.

Im vollbesetzten Archivraum des Vereins begann die Bilderreise in die bäuerlichen Vergangenheit Gerschedes vor zweihundert Jahren, als in der Bauerschaft nach dem Eingessenen-Verzeichnis nur 188 Personen wohnten und arbeiteten. Spuren dieser Zeit sind heute noch zu sehen und deshalb in zeitgenössischen Fotos zu zeigen: der Kirchmannshof an der St.-Pauluskirche, Beckermanns-Hof oder das Heiligen-Häuschen an der Münterstraße.

Andere Höfe sind verschwunden, und nur noch historische Aufnahmen, die der Kulturhistorische Verein gesammelt hat, und Straßennamen zeugen von deren Existenz: Strahtmann, Mai, Große und Kleine Eggebrecht, Gimken oder Gerschermann.

Einen Einblick in das ländliche Leben gaben Heinrich Lumer und Hermann Kappenberg, indem sie Bilder der Bewohner der alten Höfe und Kotten zeigten. So mancher erinnerte sich an seine Jugendzeit, als er den einen oder anderen Bauern oder ein Mitglied dessen Familie erkannte.

Die beiden Historiker verblieben aber nicht in „guten alten Zeit“. Anhand von Karten und Bildern verdeutlichten sie die Veränderung Gerschedes von einer Bauerschaft zu einem städtischen Siedlungsgebiet im Grünen.

Das Resümee des Abends zog Heinrich Lumer: „Die aktuellen Bilder zeigen, daß der Titel des Vortrags ‚Unser schönes Gerschede‘ immer noch zutreffend ist. Dieser Stadtteil mit seinen Siedlungsstraßen und idyllischen Wanderwegen lädt nach wie vor zu Spaziergängen ein.“ Und das nicht nur auf der Dia-Leinwand, war die einhellige Meinung der interessierten Veranstaltungs-Besucher.

J. W.

BN - 45 v. 7.11.1996

Christof Beckmann

Verleihung des Rheinlandtalers an Andreas Koerner

Laudatio durch Wilhelm Müser,
Stellvertretender Vorsitzender
der Landschaftsversammlung Rheinland



Es war ein schöner Tag am Steenkamp-Hof - so ganz geschaffen für die Verleihung einer solchen Auszeichnung an unser Mitglied - ein Ambiente ganz besonderer Art. Mit leichter Hand improvisiert, stand am 20. August 1996 schnell der Rahmen für den Empfang der Gäste am Hof. Der Tag stand im Zeichen der Würdigung der Arbeit von Andreas Koerner, an dessen Lebensstationen die Redner erinnerten: Geboren 1943 östlich der Weichsel, Magdeburg, Krefeld, Bonn und Essen, wo er seit 1984 in der Borbecker Zweigstelle der Stadtbibliothek arbeitet.

Dort wurden unter seiner Mitwirkung in den vergangenen zehn Jahren nicht nur etwa 50 Ausstellungen gezeigt. Als aktives Mitglied der Künstlergruppe „die Kurve“ ist Koerner selbst künstlerisch tätig - beliebte Motive Andreas Koerners sind Borbecker Ansichten. Seine ganz persönlichen Ansichten anderer Art gehen auch ein in die Arbeit des Kultur-Historischen Vereins, ob er sie nun als ständiger Gast im Vorstand oder in seinen zahlreichen Aufsätzen und Besprechungen äußert. Für diese Arbeit - die vielfältigen Ausstellungen und Veröffentlichungen, wurde ihm nun die Auszeichnung verdienstermaßen zuteil: „Weil er vielen Menschen Geschichte zugänglich gemacht hat

und sich in seiner ehrenamtlichen Arbeit um die Stadt Essen verdient gemacht hat“, wie Oberbürgermeisterin Jäger in ihrer Ansprache formulierte. Daß die Veröffentlichungen in unseren Borbecker Beiträgen dabei besonders hervorgehoben wurden, freut uns natürlich besonders - dies wollten wir neben der persönlichen Gratulation an seine Adresse nicht unerwähnt lassen!

Interessant schien uns - selbst nach vier Monaten - noch einmal die Laudatio von Wilhelm Müser Revue passieren zu lassen. Die Metropole an der Ruhr, der „Schreibstisch des Ruhrgebietes“, war zwar nicht zum ersten Mal Ziel einer Delegation, die der Kulturausschuß der Landschaftsversammlung Rheinland ins Revier entsandte - wie berichtet, sind bereits allein Walter Wimmer und Dr. Ernst Schmidt - beide Mitglieder des Kultur-Historischen Vereins, Träger dieser Auszeichnung. Aber der aus dem Rheinland gebürtige Verfasser dieser Vorrede kommt in diesem Zusammenhang einfach nicht an der Feststellung vorbei, daß es doch da Beziehungen an den Rhein gibt, die in der Region - an der Ruhr - selten präsent scheinen. Sehe man im folgenden dem Laudator vom regionalen Kommunalverband der rheinischen Städte und Kreise nach, daß er unter den Spezialitäten des Raumes das „Pils“ vergessen hat):

- ♦ „... Viele Menschen verbinden das Rheinland, - eine geographisch nicht so genau faßbare Region - mit Karneval, dem Kölner Dom, der touristisch schon im vorigen Jahrhundert entdeckten „Rhein-Romantik“ - da vielleicht besonders mit dem Siebengebirge -, sicher auch mit der Kohle- und Stahlindustrie und mit „Kölsch“ und „Alt“, unseren Nationalgetränken. ...
- ♦ Hunderte von Vereinen - Geschichtsvereine, Fördervereine der Museen, Mundart- und Sprachpflegevereine und -arbeitskreise, vielleicht die größte Bürgerinitiative unserer Gesellschaft, ohne daß dies in deren Bewußtsein auch so registriert wird, sorgen dafür, daß das Rheinland eine der lebendigsten Kulturregionen Europas ist....
- ♦ Die kulturelle Besonderheit und Stärke des Rheinlands liegt vor allem an seiner geographischen Lage. Kaum ein wichtiges kulturelles Ereignis oder eine bedeutende künstlerische Entwicklung wurde nicht in irgendeiner Weise auch vom Rheinland aus wesentlich mitgeprägt. ... Daß dabei die Arbeit oft über die nationalen Grenzen hinausgegangen ist, ist darauf zurückzuführen, daß

- ♦ das Rheinland Teil des alten Kulturraumes zwischen Rhein und Maas ist, der im Bewußtsein seiner Bewohner fast unverändert geblieben ist. ... Das für alle Seiten fruchtbare Aufeinandertreffen verschiedener Nationalitäten ist immer in besonderer Weise im Rheinland ausgeprägt gewesen. ...

Unser Mitglied Andreas Koerner würdigte Wilhelm Müser u.a. mit folgenden Worten:

- ♦ Heute können wir auf eine große Zahl von Darstellungen, Artikelserien und Beiträgen aus der Feder von Herrn Koerner zurückblicken. Man merkt diesen Texten an, daß es für den Autor - wie er selbst sagt - „spannender und lehrreicher ist, etwas selbst heraus- als fertige Antworten vorzufinden.“ Um ihnen einen Eindruck von der breiten Palette der Arbeiten von Herrn Koerner zu geben, möchte ich hier wenigstens die beiden großen Artikelserien über „Die Geschichte der Borbecker Maschinenfabrik & Gießerei Theobald Kade“ von 1991) und über die Geschichte der Eisenhütte Phoenix 1847-1926“ (von 1995) erwähnen, die zeigen, was man aus trockenen Akten und anderen Unterlagen als Autor einer Zeitungsserie herausholen kann. Das bewies Herr Koerner auch immer wieder in seinen Aufsätzen in der Zeitschrift „Borbecker Beiträge“, dem Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V., die ich hier nicht alle aufzählen möchte. Aber seine heimatkundlichen Aktivitäten beschränkten sich nicht auf diese Veröffentlichungen: gleichzeitig hat Andreas Koerner eine Vielzahl von kleinen Ausstellungen in der von ihm seit 1984 geleiteten Stadtbibliothek in Essen-Borbeck vorbereitet und durchgeführt. Auch damit hat er wichtige Impulse für die Erinnerungsarbeit in Essen geleistet. Äußerer Ausdruck dafür ist die Tatsache, daß Herr

Koerner seit 1995 dem Vorstand des „Historischen Vereins für Stadt und Stift Essen e.V.“ angehört. ...

- ♦ Herr Koerner hat hier einen regionalen und lokalen Zusammenhang gefunden, den man wohl als Heimat bezeichnen kann. Die Auszeichnung mit dem Rheinlandtaler mag ihm in dieser Hinsicht eine Bestätigung sein. In der Beschäftigung mit der lokalen Geschichte und der örtlichen Kultur steht Andreas Koerner aber auch für eine immer größer werdende Zahl von Menschen, die erst im Laufe ihres Lebens in das Rheinland gezogen sind, die sich aber zunehmend intensiver mit seiner Geschichte auseinandersetzen. In unserer regionalen Geschichtskultur spielen diese Menschen eine außerordentlich wichtige Rolle - und so freut es mich ganz besonders, heute einen dieser Menschen mit dem Rheinlandtaler auszeichnen zu können. Das, verehrter Herr Koerner, soll ein kleines Zeichen unseres Dankes sein. Und natürlich wird diese Auszeichnung von der Hoffnung begleitet, daß Sie auch weiterhin für die Kultur dieser Region da sind.“

BORBECKER
NACHRICHTEN

Nr. 15 / 11. April 1996

Rheinland-Taler für Andreas Koerner

Auszeichnung würdigt kulturelles Engagement

Hohe Auszeichnung für Andreas Koerner: Für sein überragendes Engagement in der Forschung zur Heimatgeschichte ist dem Leiter der Borbecker Stadtbibliothek der Rheinland-Taler angetragen worden.

Mit der Medaille würdigt der Landschaftsverband Rheinland einmal im Jahr Personen, die sich um die landschaftliche Kulturpflege in der Region - hierzu zählen unter anderem Denkmalpflege, Sprachgeschichte und Naturschutz - ehrenamtlich besonders verdient gemacht haben.

Der Kulturratsschuß des Verbandes, der seinen Sitz in Köln hat, hebt als Beweggründe für die Entscheidung der Auswahl-Kommission die zahlreichen Veröffentlichungen Koerners zu heimatgeschichtlichen Themen in den „Borbecker Beiträgen“, der Zeitschrift des Kulturhistorischen Vereins, hervor.

Auch die in den Borbecker Nachrichten veröffentlichten Forschungsarbeiten über die Geschichte der Borbecker Maschinenfabrik (1992) und der Eisenhütte Phoenix (1995) sowie die dazugehörigen Ausstellungen in der Bucherei an der Gerichtsstraße fanden besondere Anerkennung.

Mit der Verleihung des Rheinland-Talers an Andreas Koerner



Andreas Koerner

ehrt der Landschaftsverband übrigens nicht zum erstenmal einen Borbecker: Im Jahr 1993 wurde die Medaille Dr. Ernst Schmidt überreicht, der in zahllosen Veröffentlichungen die bislang kaum erforschte Geschichte Essens während der Nazi-Diktatur aufgearbeitet und dabei die Schicksale vieler Opfer des Dritten Reiches dokumentiert hatte. Auch Walter Wimmer, dem Herausgeber und langjährigen Chefredakteur der Borbecker Nachrichten, wurde die Ehrung zuteil.

AE



Oberbürgermeisterin Annette Jäger, Andreas Koerner und Wilhelm Müser von der Landschaftsversammlung Rheinland vorgestellt im Steenkamp-Hof.

Eine festliche Stunde auf dem Steenkamp-Hof

Rheinlandtaler für Andreas Koerner

Aus der Hand des Stellvertretenden Vorsitzenden der Landschaftsversammlung Rheinland, Wilhelm Müser, nahm am Dienstag der Leiter der Borbecker Stadtbibliothek, Andreas Koerner, die höchste Auszeichnung entgegen, welche die Landschaftsversammlung Rheinland zu vergeben hat: den Rheinlandtaler.

Die Preisübergabe fand einen Rahmen, den man sich schöner nicht wünschen konnte: Im Steenkamp-Hof am Reutenberg, dessen Erhaltung und Wiederaufbau eine der schönsten Taten darstellt, die dem gausigen Kulturhistorischen Verein Borbeck zu danken ist. Für Musik sorgte das Essener Akkordeon-Orchester Harmonie, und die vielen Vögel, die diesen Tag aus dem Steenkamp-Hof auch zu ihrem Festtag machten.

Mit dem Rheinlandtaler würdigt der Landschaftsverband Rheinland einmal im Jahr Personen, die sich um die landschaftliche Kulturpflege in der Region - hierzu zählen unter anderem Denkmalpflege, Sprachgeschichte und Naturschutz - ehrenamtlich besonders verdient gemacht haben.

Der Kulturratsschuß des Verbandes hebt als Beweggründe für die Entscheidung der Auswahl-Kommission die zahlreichen Veröffentlichungen Koerners zu heimatgeschichtlichen Themen in den „Borbecker Beiträgen“, der Zeitschrift des Kulturhistorischen Vereins, hervor.

Auch die in den Borbecker Nachrichten veröffentlichten Forschungsarbeiten über die Geschichte der Borbecker Maschinenfabrik (1992) und der Eisenhütte Phoenix (1995) sowie die dazugehörigen Ausstellungen in der Bucherei an der Gerichtsstraße fanden besondere Anerkennung.

Der Rheinlandtaler - auch schriftlich verewigt

Zur Abbildung neben dem Titel: Der Rheinlandtaler zeigt auf der Schauseite ein von Haarwellen kreisrund umrahmtes Gesicht mit großen Augen und weitgeöffnetem Mund, das Gesicht der Medusa. Die Gorgone der griechisch-römischen Mythologie gebar das Flügelroß Pegasus, als sie der Zeus-Sohn Perseus tötete. Nach antiker Vorstellung wehrte das Gesicht der Medusa, das die Göttin Athena zu ihrem Schildzeichen machte, jedes Unheil ab. So hatte ein 1952 bei Nettersheim im Kreis Euskirchen gefundenes Abbild eines Medusenhauptes die Aufgabe, die nach Köln führende römische Wasserleitung zu schützen.

Carmen Lumer

Besuche am Steenkamphof

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde

Mitglieder der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bezirksgruppe Essen, nahmen am 24. August 1996 an einer Besichtigung des Steenkamphofes teil. Unser Vorsitzender, Herr Jürgen Becker, erläuterte den interessierten Besuchern anschaulich die vorgenommenen Restaurierungsarbeiten. Bei einer gemütlichen Kaffee- und Kuchenrunde in der großen Deele wurden Dias gezeigt und Hinweise zur Familien- und Hofesgeschichte Kleine Steinkamp sowie zu den Aktivitäten unseres Vereins gegeben. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgten die Familienforscher natürlich den genealogischen Teil des Vortrages.

Erfreulich, daß anlässlich dieser Veranstaltung ein Teilnehmer spontan seinen Beitritt in den Kultur-Historischen Verein Borbeck erklärte. Es handelt sich um Herrn Friedrich Lantermann, Düsseldorf. Wir begrüßen ihn auch auf diesem Weg als neues Mitglied recht herzlich.

Ein Vorfahrenszweig von Herrn Lantermann entstammt dem Borbecker Raum. Erinnert sei hier an die Balkeninschrift über dem Deelentor am Steenkamphof. Hier ist für das Jahr 1786 die Anna Maria Lantermans belegt, die ja mit ihrem Ehemann Johannes Henrich Krannendick den Hof Kleine Steinkamp zu dieser Zeit übernommen hat. Eine Abbildung befindet sich im Mitgliederbrief Borbecker Beiträge Nr. 11/1991 vom 30.7.1991.

Familienkundler zu Besuch auf dem Steenkamp-Hof

Mit einer Besichtigung des Steenkamp-Hofes am Reuenberg begannen die Mitglieder der Essener Gruppe der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde am Samstag, 24. August, um 14.30 Uhr ihr diesjähriges Herbstprogramm. Anschließend hält Heinrich Lumer vom Kulturhistorischen Verein Borbeck in der Schloßschule einen Diavortrag über die Familie Kleine Steinkamp. Wer will, kann sich unter 02-40 76 85 zwischen 18 und 20 Uhr zum Vortrag anmelden oder mehr über die Familienforschung im Essen erfahren. Die Bezirksgruppe Essen der 1913 in Köln gegründeten Gesellschaft gibt es seit 1934. Ooch schon 1925 wurden genealogische Abende veranstaltet. Mit Pfarrer Joseph Hammeis später Weibschopf in Köln, war schon früh ein Borbecker Mitglied der Gesellschaft. Heute zählt die Gruppe 30 Mitglieder, die sich regelmäßig im Hotel Essener Hof, Teichstraße 2, in der Stadtmitte treffen. Die nächsten Zusammenkünfte sind am 25. September, 24. Oktober, 18. November und 19. Dezember jeweils um 20 Uhr.

Herr Lantermann hat über die Herkunft seines Familiennamens geforscht. Eine Veröffentlichung zum Thema "Der Familienname Lantermann in Vergangenheit und Gegenwart" ist 1979 als Sonderdruck der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde herausgegeben worden. Die Bezeichnung "Lanter" deutet er als mundartliche Abwandlung von "Landwehr". Die meisten der in Deutschland nachgewiesenen Landwehren sind im 14. und 15. Jahrhundert entstanden. Die Kötter, die in oder an der Landwehr siedelten, trugen Namen wie "an der Lanter", "auf der Lanter" oder einfach "Lantermann".

Vorstehende Hinweise sind der erwähnten Veröffentlichung entnommen. Sie befindet sich dank der Überlassung von Herrn Lantermann im Archiv des Vereins.



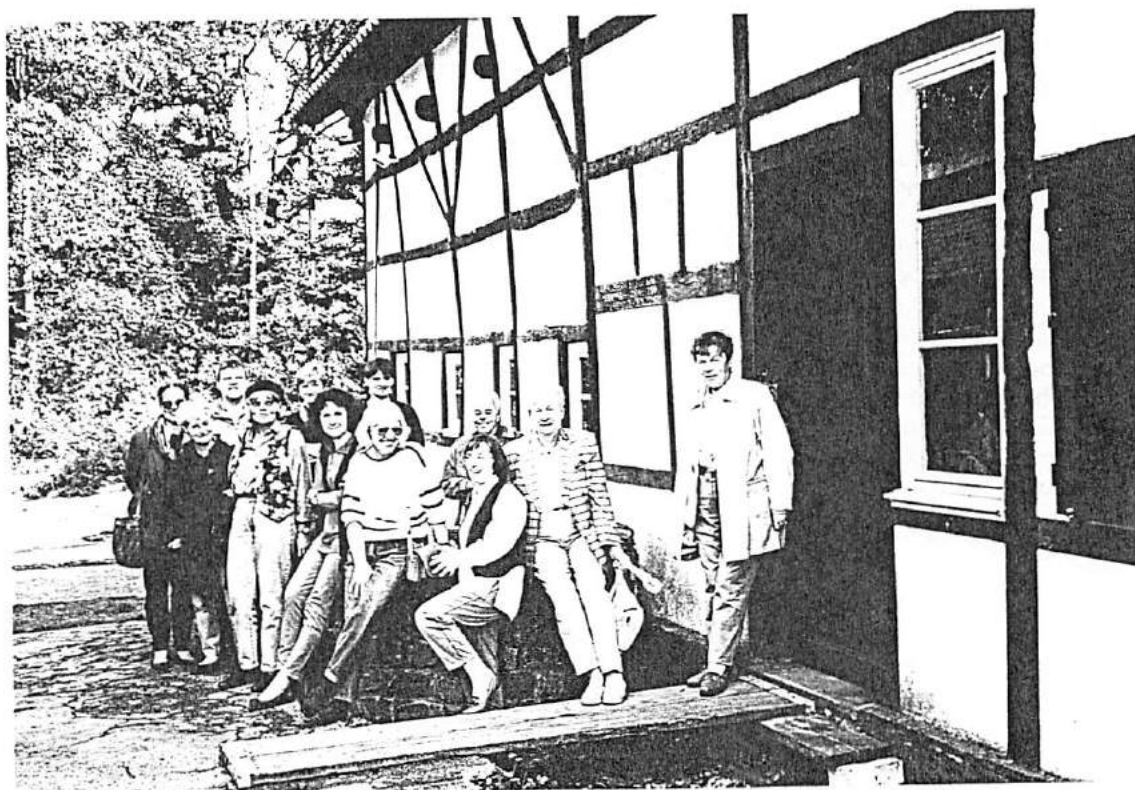


Lehrerkollegium auf historischen Pfaden

Der diesjährige Ausflug des Lehrerkollegiums der Schule an der Berliner Straße am 25.9.1996 führte zu

heimatlichen, historischen Objekten. Nach Burg Vondern, Dubois-Arena und Schloß Borbeck mit neu eingerichtetem Trauzimmer stand auch unser Hof zur Besichtigung auf dem Programm. Die bisherigen Aktivitäten des Vereins und die Initiativen um den Hof (z.B. Hausgar-

ten, Lehrbienenstand, Umbau der Stallungen, Einrichtung des Hauses) fanden allgemeine Anerkennung. Aber auch die Meinung herrschte vor: "Hier gibt es noch viel zu tun!"

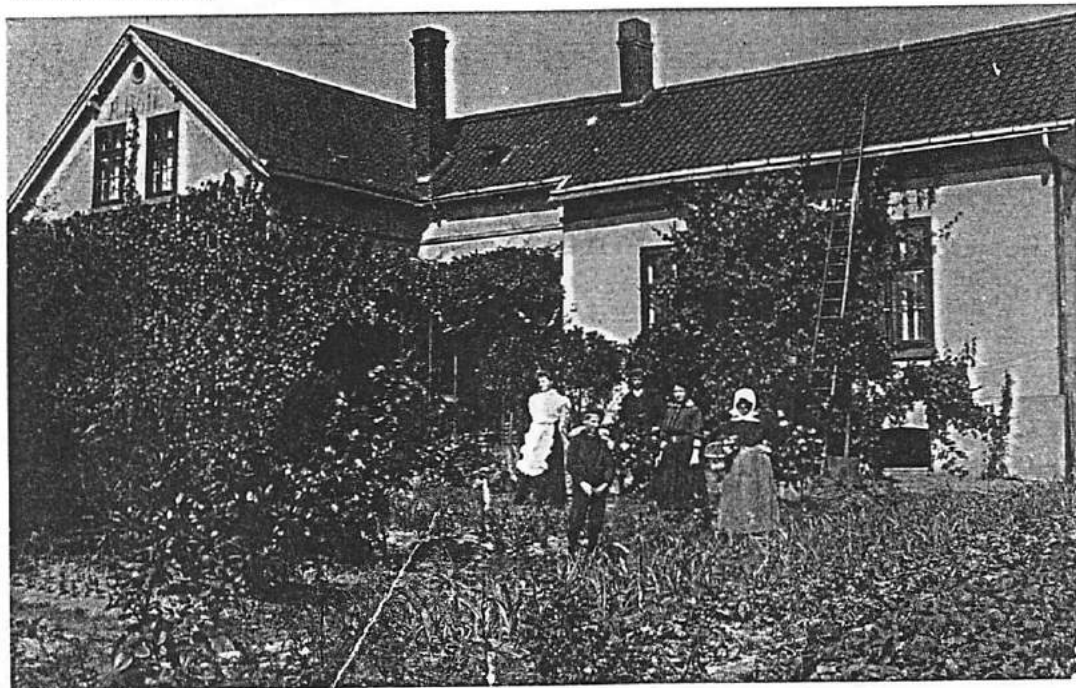


"Blumige Zeiten in Borbeck"

von Heinrich Lumer in: Borbecker Beiträge Nr. 2/1996 - S. 50 ff

Ergänzend zu dem genannten Artikel läßt uns unser Vereinsmitglied Frau Karola Wüstenhöfer ein Foto des Hoff-Anwesens (früher Haus Kirchstraße 27 - später Germaniastraße) aus der Zeit um 1910 zukommen. So sah die Front zur Germaniastraße (Richtung Heiligenhäuschen) aus, weinbewachsen und mit einem im hiesigen Bereich bekannten Maulbeerstrauch. Auf dem Bild: Adolf (sen) am Fuße der Leiter mit Familienangehörigen und Gehilfen bei der Weinlese.

Heinrich Lumer



Neu im Archiv

Findbuch des Pfarrarchivs St. Dionysius, Essen- Borbeck, Teil B

"Der Teil B des Archivs umfaßt den Zeitraum von der Säkularisation bis zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg nach dem zweiten Weltkrieg, etwa von 1800-1950. Trotz seiner Lücken und Mängel bietet er ein Bild der Entwicklung Borbecks von der Agrar- zur Industriegemeinde, und es lohnt sich wohl, ihn wie Teil A heimatgeschichtlich auszuwerten." Dies schrieb am 9. Oktober 1968 Maria Quiskamp anlässlich der Neuordnung von Urkunden und Akten der Pfarrgemeinde St. Dionysius. Ihre Worte haben auch heute noch Bestand. Die zahlreichen Einzeldokumente warten noch auf interessierte Heimatforscher. Ein Exemplar dieses gebundenen Findbuches befindet sich nunmehr zur Einsichtnahme im Vereinsarchiv.

Heinrich Lumer

Für das Archiv des Vereins hat uns unser Mitglied Dr. Baldur Hermans folgende Schriften übergeben:

Festschrift 30 Jahre Kirchenmusikseminar im Bistum Essen 1966-1996

Das mit Grußworten von Bischof Dr. Hubert Luthe, Oberbürgermeisterin Annette Jäger und des Bischöflichen Beauftragten für Kirchenmusik, Reiner Schuhenn, versehene Heft zählt 44 Seiten und ist in einer Auflage von 3.000 Exemplaren aufgelegt worden. In mehreren Artikeln wird über die Kirchenmusik- und Gesangsausbildung, Neues Geistliches Liedgut und Gregorianischen Coral berichtet. Eine Liste der Absolventen des in der Klosterstraße ansässigen Kirchenmusikseminars seit der Gründung rundet die im August 1996 erschienene Festschrift ab.

10 Jahre Katholische Arbeitnehmer-Bewegung St. Johannes Bosco Essen-Borbeck 1986-1996

Die 46seitige Schrift erinnert an die durch mehrere Hausbesuche von Salesianerpater Johannes Plückthun vorbereitete Gründung der KAB in der Gemeinde St. Johannes Bosco 1986. 22 Gemeindemitglieder traten der neuen Gründung bei, zum Ende der ersten Hauptversammlung zählte die KAB bereits 35 Mitglieder.

Albert Schmidt. Sein Leben, sein Werk. (Essen 1996)

Die von der Katholischen Kirchengemeinde St. Thomas Morus herausgegebene Schrift ist Albert Schmid, dem ersten Pastor der Gemeinde gewidmet. Das von Johannes Nie redigierte Büchlein wurde bereits in der letzten Ausgabe der Borbecker Beiträge besprochen.

Heinrich Imbusch und die deutsche Bergarbeiterbewegung



Heinrich Imbusch, 1929.

Heinrich Imbusch und die deutsche Bergarbeiterbewegung

Am 16. Januar 1995 gab die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie ihrem Bergmannserholungsheim auf der Rosenau bei Königswinter den Namen Heinrich-Imbusch-Haus. Die Gewerkschaft, so der IGBE-Vorsitzende Hans Berger in seinem Vorwort, wollte damit „einen herausragenden Vertreter der deutschen Bergarbeiterbewegung ehren, der im Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur am 16. Januar 1945 in Essen verstorben ist.“

So erinnert das 1925 - während der Amtszeit von Heinrich Imbusch - durch den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Siebengebirge erworbene ehemalige Hotel, Erholungs- und Schulungsheim auch an einen berühmt gewordenen Borbecker. Das schön gelegene Haus selbst wurde 1933 mit der Auflösung der christlichen Gewerkschaften von der Nationalsozialistischen Arbeitsfront genutzt, diente nach dem Krieg als Unterkunft für Flücht-

linge und kam 1949 in den Besitz der Einheitsgewerkschaft IG Bergbau und Energie als Rechtsnachfolgerin des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter. Seit 1956 wird es vom Bergmannserholungswerk e.V. geführt. 1983/84 wurde es umgebaut und neugestaltet.

Zum Inhalt der Schrift: Ein Artikel aus der „einheit“ vom 1. Februar 1995 berichtet über die Festrede des Bundesarbeitsministers Norbert Blüm, Wolfgang Jäger stellt den Werdegang Heinrich Imbuschs und das nach ihm nun benannte Haus auf der Rosenau vor. Den Hauptaufsatz „Heinrich Imbusch und die Einheitsgewerkschaft“ lieferte Professor Dr. Klaus Tenfelde. Der Historiker würdigt den im festgefügt katholischen Milieu seiner Pfarrgemeinde (in Frintrop) aufgewachsenen Zentrumsolitiker im Zeitzusammenhang und erläutert, warum Imbusch „unbedingt zu den Vätern der modernen Gewerkschaftsbewegung und zu ihren markanten politischen Führungsgestalten gehört.“ Der Leser begegnet Otto Hue, Fritz Husemann, Arbeiterführer Stötzel, dem Bruder Hermann Imbusch,

Reichsarbeitsminister Heinrich Brauns - vielen Weggefährten und damaligen Kontrahenten des 1878 geborenen Heinrich Imbusch, der 1892 auf der Zeche Oberhausen einfuhr und 1897 - vor 100 Jahren - zur Bergarbeiterbewegung kam. Imbusch machte sich bald als Redakteur des „Bergknappen“ und scharfzüngiger Publizist einen Namen und legte 1908 „eine bis heute herausragende, über 700 Druckseiten umfassende Geschichte der Arbeiterorganisationen im deutschen Bergbau“ vor (JÄGER).

Die hier vorliegende, mit vielen Bildern versehene Festschrift ist - ohne hier weiter auf Details einzugehen - sehr lehrreich und lesenswert. (Heinrich Imbusch und die deutsche Bergarbeiterbewegung. (o.J., 1995), 36 Seiten, hg. von der IG Bergbau und Industrie, Druck: Berg-Verlag Bochum)

Für die Überlassung der vorgenannten Schriften herzlichen Dank!

Christof Beckmann

Buchbesprechungen

von Andreas Koerner

Kleine Festschriften von St. Thomas Morus in Vogelheim

Von St. Thomas Morus in Vogelheim sind hier kleine Festschriften anzuzeigen, die Aufnahme im Archiv des Vereins gefunden haben:

„Singet dem Herrn ein neues Lied!“
1946 - 1996, 50 Jahre Kirchenchor
St. Thomas Morus Essen-Vogelheim.
Eine kleine Fortführung der Chronik. 8 S.

In Fortsetzung einer 1971 von Gertrud Wiederschein verfaßten Chronik werden Ereignisse aus den letzten 25 Jahren aufgezählt. Auf Seite 2 werden alle Mitglieder des Chors mit ihren Funktionen aufgeführt und auch Ort und Zeit der Chorproben.

1946-1996, 50 Jahre Katholische
Frauengemeinschaft in der Pfarr-
kirche St. Thomas Morus Essen-
Vogelheim. „kfd“ Wer wir sind...
Was wir wollen... Was wir tun... ein
Überblick zum Jubiläum. 10 S.

Auch hier findet man auf S.2 alle aktuellen Informationen über die Mitglieder. Dort erfahren wir auch, daß Johannes Nie das Heft zusammenstellte. Er hatte übrigens auch mit dem Pfarrer Gerhard Witzel das Buch über den Pfarrer Albert Schmidt verfaßt. (vgl. Borbecker Beiträge 2/1996, S. 68) Auf den Seiten 3,4 und 6 erfährt man Allgemeines über die katholische Frauenbewegung und die „Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands“ (kfd). Auf den Seiten 5,7 und 8 wird über die Aktivitäten der Katholischen Frauengemeinschaft von St. Thomas Morus im Jahreslauf und im Wochenprogramm berichtet. Selbstbewußt heißt es dazu: „Ohne die Frauen läuft in St. Thomas (fast) nichts.“ (S.5)

Als ich die beiden Festschriften vom Pfarrer Gerhard Witzel in Empfang nahm, durfte ich auch eine kleine verkratzte Schallplatte gegen eine unversehrte austauschen: „So begann St. Thomas-Morus, Essen-Bergeborbeck-Vogelheim.“ 17 cm,

45-Umin. Sie ist etwa 1971 entstanden und stellt ebenfalls eine Fest-„schrift“ dar.

75 Jahre Padders in Borbeck

Im von den früheren Festschriften von Padders (1) bekannten quadratischen Format ist wieder eine sorgfältig erarbeitete Festschrift der Salesianer in Borbeck anzuzeigen. Das Exemplar des Vereins erhielten wir mit freundlichen Grüßen und Dank „für die bisherige gute Zusammenarbeit“ von unserem Mitglied P. Johannes Wielgoß SDB:

75 Jahre Padders in Borbeck, hrsg.v.
Pater Markus Graulich im Auftrag
des St. Johannesstiftes der Salesianer
Don Boscos, Theodor-Hartz-Str. 15.
Druck: Bolte, Essen-Borbeck. 52 S.

Auch in diesem Heft gelingt es Johannes Wielgoß, uns Neues aus der Vergangenheit der Salesianer in Borbeck mitzuteilen. In dem Beitrag „Sportverein 23 D.B.Z. - das kurze Leben eines DJK-Vereins im Jugendheim der Salesianer“ erfahren wir Näheres über den bislang nur am Rande erwähnten Sportverein, der die Abteilungen Leichtathletik, Fußball und Wandern unterhielt. Besonders die Abteilung Leichtathletik errang sportliche Erfolge. Wenn auch das Vereinsleben bereits vorher in einer schwierigen Lage war, war 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Deutschen Reich das Ende des Vereins gekommen. Einen weiteren Rückblick gewährt der Bericht „Das Jugendheim der Salesianer Don Boscos im Leben des Jugendlichen Heinrich Bongers (1921-1946)“. Unter Verwendung von Notizen und Briefen von Heinrich Bongers skizziert Johannes Wielgoß den Weg eines Jugendlichen in den Jahren nach 1933, der ihn unausweichlich zur Hitlerjugend führte, zumal er auch ohne Hitlerjugenduniform keine Lehrstelle bei Krupp erhalten hätte. So schrieb er am 22. April 1944 an Pater Heinrich Kremer: „Als ich 1935 als Quartaner zur

Gruppe kam, hatte diese schon die ersten Eingriffe erdulden müssen und ihr Leben war schon sehr beengt.“ An seine Lehrzeit bei Krupp schloß sich 1942 Wehrdienst an. Er starb Anfang Januar 1946 als Kriegsgefangener in Kroatien. In einem Beileidsbrief an die Eltern schrieb Pater Heinrich Kremer: „Und ich hätte ihn so gern in einem zerschlagenen Vaterland wirken sehen am Aufbau, besonders am seelischen Aufbau im Reiche der Jugend.“

In einem weiteren Beitrag erinnert sich Pater Peter Boekholt an seine „Mariensohnzeit“ bei den Salesianern in Essen-Borbeck, also an seinen Weg zum Novizen der Salesianer. Dann gibt es noch eine Erinnerung von Heinz-Georg Rohde an seine Zeit im Internat bei Padders. Es folgt eine Erinnerung an die Schulzeit von Rüdiger Göbel, in der die außerschulischen Aktivitäten am Don-Bosco-Gymnasium die Hauptrolle spielen. Des weiteren werden „hier auch die anderen Einrichtungen, die zu den Padders gehören“, hier vorgestellt: Die Pfarrei St. Johannes Bosco, die Initiative „Werkzeug für Haiti“, die „Boje“, der Don-Bosco-Club, die Sportvereine der 1967 neugegründeten DJK Eintracht Borbeck und die Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos. Das Don-Bosco-Gymnasium, das inzwischen bereits 30 Jahre alt ist, wird auch beschrieben. Beim Ausbau des Gymnasiums seit 1994 wurden übrigens die Räume des inzwischen geschlossenen Internats in der 4. und 5. Etage des Hauptgebäudes einbezogen. Hoffen wir, daß Padders in Borbeck auch weiterhin seine fruchtbare Tätigkeit entfalten kann!

Anmerkung (1): 1921-1971. 50 Jahre Salesianer Don Boscos in Essen-Borbeck. Druck: Krupp Grafische Anstalt 1971. 36 S.; Festschrift zur Einweihung des Hauses der offenen Tür Don-Bosco-Club Salesianer Don Boscos. Essen-Borbeck, Wolfsbankstraße 13. Druck: Vela Rohde Essen 1974. 28 S.; Don-Bosco-Club. Salesianer Don Boscos. Wolfsbankstraße 13. Essen-Borbeck. Druck: Pomp Essen o.J. [1984] 28 S.

Altenessener und Stoppenberger Kalender 1997

Unsere östlichen Nachbarn erfreuen ihre Stadtteilbewohner wieder einmal mit historischen Kalendern:

Altenessener Kalender 1997.

Vergangenes aus unserem Stadtteil. Bilder, Geschichten und Geschichtliches aus Altenessen. Herausgegeben vom Lesebuchkreis Altenessen (KultUrsachen), Redaktion: Christoph Wilmer unter Mitwirkung von: Herbert Beckmann, Alfred Brickart, Anneliese Faßbender, Historisches Archiv Krupp, Josef Heidelberg, Johannes Hundacker, Waltraud Kausch, Hans Korth, Rolf Michel, Wladislaus Przybilla, Heinrich Steinbrecher, Maria Werder.

Die Altenessener haben dieses Mal sich besonders die Zeit um 1947 vorgenommen. In Bild und Text kommen vor: der Kaiser-Wilhelm-Park, der im Januar 1997 100 Jahre alt wird, die Schurenbachhalde, deren Aufschüttung ihrem Ende entgegengeht, der Wiederaufbau nach dem Krieg mit geputzten Ziegelsteinen aus Trümmerschutt, das Überleben nach dem Krieg durch Eigenanbau, die Erinnerung an 150 Jahre Köln-Mindener-Eisenbahn 1847-1997, die Erinnerung an Kinderspiele in der Nachkriegszeit, die Entstehungsgeschichte der Gladbecker Straße, die Geschichte des Pestalozzi-Dorfs am Nordfriedhof, Kohlenförderung nach dem Kriege, Zeche Helene in Altenessen, Tankstelle Ostermann an der Gladbecker Straße, 90 Jahre Kaiser-Wilhelm-Apotheke an der Gladbecker Straße/Bäuminghausstraße. Es wechselt immer ein Bild mit einem Monatskalendarium mit einer Seite Text ab. Die Thematik ist vielseitig und interessant.

Es ist erstaunlich, daß den Altenessenern nach dem zehnten - glaube ich - Kalender immer noch etwas eingefallen ist. Die Druckqualität ist sehr gut. Das Titelblatt ist sogar farbig. Bei den Bildern vermisse ich nähere Daten: Datum der Aufnahme, der Fotograf, vielleicht auch, woher das Foto stammt, was auf dem Foto alles zu sehen ist.

Die Texte sind leider ohne Autoren- und Quellenangaben, auch Literaturhinweise hätten auf den Textseiten Platz. Auch breiteres Publikum wäre davon nicht abgeschreckt, könnte vielleicht sogar auf die Idee kommen, sich weiterführende Literatur zu beschaffen. Wie ich von den Altenessenern hörte, ist das Verteilernetz und der Absatz des Kalenders seit Jahren gesichert und bewährt, so daß es keine Finanzierungsprobleme gibt.

1997 Stoppenberger Kalender. Handel und Wandel in Stoppenberg. Herausgeber: Arbeitskreis „Stoppenberger Geschichte“ an der Volkshochschule Essen. Redaktion: Reiner Klaes. Mitarbeiter: Johannes Anhalt, Karl Breidenstein, Egon Dönges, Horst Dönges, Sandra Fötsch, Helene Giesen, Karl Friedrich, Hans Haneke, Marianne Haneke, Reiner Klaes, Willi Kohns, Hubert Krähling, Manfred Kirchhoff, Günter Napierala, Brigitte Petraczek, Willi Schwitzer und Gisela Stuckedte. Gesamtherstellung: Druckerei und Verlag Peter Pomp, Bottrop.

Auf dem ersten Blick hat der Stoppenberger Kalender viele Ähnlichkeiten mit dem aus Altenessen, denn Textseiten und Bildseiten mit dem Monatskalendarium wechseln ebenfalls miteinander ab. Der Stoppenberger Kalender besitzt nicht nur ein farbiges Titelblatt, sondern auch zwei farbige Monatsbilder. Beim näheren Hinsehen erkennt man jedoch auch Unterschiede. Jedes Bild des Stoppenberger Kalenders trägt ein Datum. Die Textbeiträge sind jeweils mit den Initialen des Autors gekennzeichnet. Außerdem sind sie nicht immer einem Bild zugeordnet. Es gibt auch Bilder ohne unmittelbaren Bezug zu einem Text, zum Beispiel ein Bild vom Stoppenberger Rathaus. Es befinden sich oft zwei Texte auf einer Seite: Pohlbürger, Winterfreuden, Schuhmacher August Anhalt (mit Bild), Winterschmaus, Begraben des Bacchus, Fastenzeit und Fastenbier, Die lufttrockene Hartwurst, Eierkitschen in Stoppenberg, Erinnerung an die 20er Jahre in der Hohlmannstraße, Auto-Elektro-Werkstatt Struck (mit Bild), „In den schwarzen Stollen zogen Gruben-

pferde unermüdlich das schwarze Gold“ Erinnerungen eines Bergmanns der Zeche Friedrich Ernestine, das Betreten und Begehen des „Halle“ (mit Bild), die Wirtschaft Peters (Petersburg), die Schreinerei Grieger (mit Bild), Kaffeekränzchen, die Eisenindustrie in Stoppenberg (mit Bild von Steffens & Nölle), die Schmiede Aloys Möllers, Grundsteinlegung des Schwanhildisbrunnens (mit Bild), Erntedankfest, die Flak-Batterie (mit Bild), aus dem Protokollbuch von 1892 der Nicolaus-Konferenz Stoppenberg, ein Silvesterbrauch. Insgesamt ist der Stoppenberger Kalender erzählerischer. Zur Finanzierung des Kalenders schrieb mir am 30.8.1996 Marianne Haneke: „Apropos Kalender: Die Finanzierung ist eine problematische Angelegenheit. Seit 2 Jahren haben wir, dank eines Mitarbeiters mit ungeheurem Verkaufstalent Stoppenberger Firmen gefunden, die sich schriftlich bereiterklären, eine gewisse Anzahl Kalender abzunehmen. Nur so können wir die hohen Druckkosten bezahlen.“ Auf der letzten Seite des Kalenders sind 28 Firmen verschiedenster Art aufgelistet.

Wenn jetzt ein Mitglied des Vereins mit dem Vorschlag kommt, der Kultur-Historische Verein Borbeck sollte auch mal wieder einen Kalender herausgeben, muß er mit der Anforderung rechnen, daß er sich daran zu beteiligen hat.

Zur Geschichte des Steinkohlenberg- baus in Borbeck

Aus Anlaß der Einweihung der Gedenksteine für Schacht I (20.9.1996) und Schacht II und III (27.9.1996) der Zeche Wolfsbank hat der Katholische Knappenverein Essen-Borbeck 1861 auch eine Broschüre zur Geschichte des Steinkohlenbergbaus in Borbeck mit Schwerpunkt auf Wolfsbank hergestellt. Ein Exemplar der 77seitigen Broschüre habe ich meinem Kollegen Alfred Peter für die Abteilung Heimatkunde der Stadtbibliothek zur Verfügung gestellt. Ein weiteres erhält das Stadtarchiv. Eins kommt ins Archiv des Vereins.

Die Broschüre ist reich mit Kopien von Flözkarten und vielen Daten ausgestattet. Man kann leider nicht verzichten auf die Entstehung der Kohle, auf die Geschichte des Bergbaus bei Agricola usw., obwohl man das bei Bedarf auch in anderen Büchern findet. Man zitiert aus dem „Standardwerk“ von Joachim Huske, der mit seinem Wust an quellenmäßig nicht dokumentierten Einzelheiten eher ein Beispiel dafür ist, wie man es nicht machen sollte. Auf S. 68 heißt es: „Die Broschüre erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit“, sie erhebt anscheinend auch keinen Anspruch auf Übersichtlichkeit und Verständlichkeit. Menschen kommen in dieser Broschüre eines katholischen Arbeitervereins so gut wie gar nicht vor. Nur an einer Stelle: „Wir erinnern uns an Kolonnen von Zwangsarbeitern aus dem Osten, die von ihren Lagern täglich auf der Prinzenstraße täglich zur Zeche getrieben wurden. Junge Menschen, mager und kahlgeschoren, die schweigend ihren Weg gingen. Sie trugen graue Wattejacken und hatten manchmal ein Brot unter dem Arm, das sie wie eine Kostbarkeit hüteten.“ (S. 51) Zur Geschichte der Menschen rund um Wolfsbank können die Freunde vom Knappenverein vielleicht noch „einige Schüppen drauflegen“!

Essener Spezialführer 1: Schloß Hugenpoet

Als ersten Band einer neuen Buchreihe ist hier ein Führer über Schloß Hugenpoet anzuzeigen:

Adolf Freiherr von Fürstenberg, Maximilian Freiherr von Fürstenberg, Elmar Alshut: Schloß Hugenpoet. Essen: Nobel-Verlag 1996. 48 S. = Essener Spezialführer 1.

Das mit einem festen Einband versehene kleine Buch ist durchgehend farbig illustriert und mit 9,80 DM preisgünstig. Es enthält eine Darstellung der Baugeschichte, schildert den Weg vom Wohnsitz zum Schloßhotel und geht besonders auf die Renaissancekammine aus Schloß Horst in Gelsenkirchen ein. Die Verbindung von Borbeck zum Schloß Hugenpoet besteht

hauptsächlich in der Familie von Fürstenberg. 1831 erwarb Friedrich Leopold von Fürstenberg im Rahmen einer Zwangsversteigerung Schloß Hugenpoet. 1836 erwarb Clemens von Fürstenberg das Schloß Borbeck. Clemens war der Sohn von Friedrich Leopold. Die Fürstenbergs wohnten eine ganze Zeit im Schloß Borbeck. Sie besaßen sogar eine eigene Loge in der Dionysiuskirche. (vgl. Borbecker Beiträge 2/1995, S.50-52) Gegen Ende des Jahrhunderts verlegten sie ihren Wohnsitz nach Schloß Hugenpoet, „da durch die fortschreitende Industrialisierung das gewohnte Landleben in Borbeck nicht mehr geführt werden konnte.“ (S.8)

In dem Büchlein hätte erwähnt werden sollen, daß Heinrich Theodor Freyse das Schloß Hugenpoet umgebaut hat. (1) Das ist um so reizvoller für Borbecker, da Freyse auch der Architekt des Wirtschaftsgebäudes von Schloß Borbeck ist. Es lassen sich viele Themen zur Fortsetzung dieser Reihe denken. Borbeckern fällt natürlich sofort das Schloß ein.

Anmerkung 1: vgl. Hermann Schroeter: Zur Baugeschichte des Schlosses Borbeck. in: Das Münster am Hellweg 13 (1960), S.113

Essen zu Fuß entdecken

Anzuzeigen ist ein neues Buch: Essen entdecken - achtzehn Rundgänge, hrsg.v. Michael Weier, Friedrich Schulte-Derne und Michael Franke. Essen: Klartext-Verl. 1996, 322 S. 32,- DM. Ein ähnliches Buch ist schon länger auf dem Markt: Wanderungen durch unsere Stadt, hrsg.v. Werner Baute. 3.Aufl.Essen 1992.

Das neue Buch unterscheidet sich von dem älteren durch größeren Umfang und auch mehr Informationen. An ihm haben eine ganze Reihe von Autoren mitgewirkt, unter anderem ich selbst. Ursprünglich sollte der Historiker Hans-Günter Schmidt den Borbecker Teil übernehmen. Herr Schmidt wohnte damals in Bedingrade und leitete den Volkshochschulkurs „Geschichte Borbecks“. Da er anderweitig beschäftigt war, überließ er mir die

Aufgabe, indem er mir das Anschreiben von Michael Weier vom 4.2.1992 nebst Beilagen überließ. 1993 hatte ich drei Rundgänge fertig. Ich überließ sie im Juli 1994 Frau Susanne Hölter mit dem Angebot, sie vielleicht in Form eines Vorabdrucks für die Borbecker Nachrichten zu verwenden. Frau Hölter überarbeitete meine Texte für die Zeitung.

Im April 1995 schrieb Michael Weier, daß der VSA-Verlag sich von seinem Tourismusbereich getrennt habe und somit das Essener Buch nicht mehr verlegen werde. Das Erscheinen wurde trotzdem für „spätestens im Frühjahr '96“ angekündigt. Im April 1996 tauchte Nicole Welbrink als Helferin der Herausgeber mit meinen überarbeiteten Manuskripten für die Rundgänge Borbeck und Schönebeck/Bedingrade/Frintrop auf. Ich sah sie schnell durch und gab sie dann Susanne Hölter weiter. Mittlerweile sah ich das Buch bereits in Prospekten des Klartext-Verlags angekündigt. Jetzt im November ist es tatsächlich erschienen. Der dritte Rundgang über Bochold, Bergeborbeck, Vogelheim ist nicht verwendet worden. Ein vierter über Gerschede und Dellwig wäre noch zu schreiben. Vielleicht findet irgendwann eine dergestaltige Nachlieferung statt. Für jetzt empfehle ich, einen Blick ins Buch zu werfen.

Essener Bibliographie 1991-1992

Frisch erschienen ist die Fortsetzung der Essener Bibliographie. Das Grundwerk bis zum Jahr 1968 wurde von Dr. Wilhelm Sellmann bearbeitet. Für die Jahre seit 1969 ist Alfred Peter zuständig. Hervorzuheben ist, daß alle aufgeführten Schriften in der Stadtbibliothek Essen, Abteilung Heimatkunde, vorhanden sind. In der Rubrik „Zeitung, Zeitschriften, Periodika“ ist unter Nr. 110 zu lesen: „Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V. MITGLIEDERBRIEF. [Jg.] 1985.1992 - Essen 1985-1992“ Die Mitgliederbriefe des Vereins sind auch ausgewertet worden. So wird unter „Einzelne Personen u. Familien“ unter Nr. 477 auch der Beitrag über

den Borbecker Architekten Hermann Hülsenbusch aufgeführt. Unter „Stadtteile, Straßen, einzelne Bauwerke“ findet sich „Borbeck mit den Augen von Albert Renger-Patzsch“ (Nr. 917).

Unter „Kunst“ werden auch die „Plastiken in Borbeck“ (Nr. 2094) genannt. Unter „Architektur, Bau- und Siedlungswesen, Denkmalschutz“ kann man bei Nr.2113 den Kalender des Vereins über Borbecker Fachwerkhäuser entdecken. Daß das Heft „Unsere Bergbaukolonie Ardelhütte, Schacht-Kronprinz-Straße“ und Herbert Beckmanns Schrift „Unsere Heimat Schönebeck“ beispielsweise hier auch auftauchen, hat damit zu tun, daß ich Herrn Alfred Peter diese Texte zur Verfügung stellte. Ebenso verhält es sich mit folgender Schrift, die den meisten Borbeckern unbekannt sein dürfte: „Haikuspaziergang durch den Schloßpark Borbeck mit Friedrich Rohde am 14. 9.1991. Essen: Die Kurve, Gruppe f. Kultur in Borbeck 1991, 39 S.“ (Nr. 2031) Herr Peter bemüht sich, alles Wichtige zu sammeln, und ist daher für jede freiwillige Zusendung dankbar. Das Verzeichnis von 139 Seiten enthält 2873 bibliographische Einträge, außerdem ein Verfasserregister. Im Verfasserregister tauchen beispielsweise unsere Vereinsmitglieder Ute (Küppers-)Braun, Baldur Hermans, Ernst Schmidt, Johannes Wielgoß, Walter Wimmer, Ludwig W. Wördehoff auf. Auch Karl Senk ist mit zwei Angaben vertreten. Es ist also viel mehr zu finden, als hier berichtet werden kann. Man kann das Verzeichnis im Archiv des Vereins vorfinden und in der Stadtbibliothek Borbeck und zur Hand nehmen wie die anderen Ausgaben der Essener Bibliographie.

Christ und Unternehmer

Unter diesem Titel habe ich in der Geschäftsstelle der Borbecker Nachrichten ein kleines grünes Buch - etwa in Reclamheftgröße - kostenlos mitnehmen können: Heinz-Horst Deichmann: Christ und Unternehmer. Druck: C.H. Beck, Nördlingen Sept. 1996. 64 S. Der Autor ist - als „der größte Schuhhändler Europas“ (ebd. S. 37) - ohne Zweifel der

größte Borbecker Unternehmer. Daher ist es für die „Borbecker Beiträge“ eine - gern übernommene - Pflicht, auf dieses Büchlein einzugehen.

Obwohl Heinz-Horst Deichmann als promovierter Facharzt für Orthopädie die auch anders könnte, ist das Buch in einfacher Sprache geschrieben. Den größten Raum in seinem Text nehmen seine Äußerungen über sein Christentum ein. Einige Sätze darüber mögen fast langweilig banal klingen, doch ist es interessant, wenn er schreibt: „Christ wurde ich nach einer Veranstaltung in der Gemeinde. Da wurde das Evangelium verkündigt. Es wird ja immer, wenn in der Bibel gelesen und das Wort Gottes gesagt wird, das Evangelium verkündigt, das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus. Aber da wurde ich eben besonders angesprochen. 11 Jahre war ich alt.“ (S.16f)

Überraschend ist, daß in so jungen Jahren bereits eine so wichtige Weiche im Leben des Autors gestellt wurde. Diese Entscheidung fürs Christsein schreibt er sich nicht selbst zu: „Als Schüler hörte ich den Ruf Gottes. Später war ich dann Arzt und arbeitete noch fünf Jahre im Krankenhaus und in der Praxis. Ich war und bin Unternehmer. Immer wieder durch eigene Entscheidungen. Aber einmal wurde ich durch Gottes Gnade Christ, weil Gottes Geist in mir gewirkt hat.“ (S.24) Bekanntlich hatte Jesus die Händler aus dem Tempel getrieben. Es gibt außerdem noch das Gleichnis vom Reichen und dem Nadelöhr. Dem Verhältnis von Mammon und Christentum weicht er nicht aus. Er zitiert zustimmend folgende Grundsätze des englischen Gründers der Methodistenkirche in England John Wesley: „Erwirb, so viel du kannst ... und spar, so viel du kannst... gib, was du kannst...“ (S.56f) Es ist kein Geheimnis, daß Herr Deichmann viel für wohltätige Zwecke ausgibt. Und wie sieht es in seiner Firma aus? Dazu müßte man die Angestellten fragen. Er selbst schreibt zu seiner 'Firmenphilosophie': „Aber daß dieses Unternehmen den Menschen dient, daß der Kunde das beste Produkt zum besten Preis bekommt, ist mir ein Anliegen. Ich will aber auch, daß es meinen Mitarbeitern gut geht, daß

sie sich wohlfühlen und daß ein anständiger Führungsstil herrscht.“ (S.37f)

Ich finde, man sollte dieses sprachlich und inhaltlich bescheiden daher kommende kleine Buch nicht unterschätzen. Oft sind wichtige Aussagen banal. Das verführt zum Darüberhinweglesen. Man sollte es griffbereit halten, beispielsweise in die Jackentasche stecken und vielleicht bei irgendwelchen Warteminuten einen Blick hineinwerfen.

Welch ein Glück, daß ich russisch sprach



Heinz Lutzus ist vielen Borbeckern bekannt. Besonders hervorgetreten ist er mit den Ausstellungen 40 Jahre und 50 Jahre Gimkenhofsiedlung, die er sehr ansprechend gestaltet hat. Auch Kurt Wohlgemuths Ausstellung „Als die Zinkhütte noch lebte“ verdankte Heinz Lutzus sehr viel.

Inzwischen habe ich von Herrn Lutzus erfahren, daß es in drei Jahren die Ausstellung 60 Jahre Gimkenhofsiedlung geben soll. Heintz Lutzus ist Jahrgang 1924. Auch er mußte im Krieg Soldat werden. Er kam in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Er kam wieder nach Hause. Solch ein Schicksal ist auch in Essen-Borbeck nicht ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist, daß er über seine Kriegsgefangenschaft ein Buch geschrieben hat. Geschrieben hatte er es eigentlich schon in den fünfziger Jahren. In diesem Jahr ist daraus ein Buch geworden, das man kaufen kann. Am 5. November 1996 wurde es in der Stadtbibliothek Borbeck vorgestellt. Dabei war ihm unser Mitglied Dr. Ernst Schmidt behilflich. Ernst Schmidt, Jahrgang 1923, war ebenfalls sowjetischer Kriegsgefangener. Seine Erlebnisse waren in einigen Punkten ähnlich, in vielen jedoch

anders. Heinz Lutzus hatte nämlich russisch gelernt, dadurch ein russisches Mädchen kennengelernt, sich in sie verliebt und hätte sie wohl unter anderen politischen Umständen ohne weiteres geheiratet. Diese letztlich traurige Geschichte hat er in eine Form gekleidet, die von einem Roman kaum zu unterscheiden ist.

Für einen Romanleser ist das Buch eine schöne Lektüre. Für einen eher an trockenen amtlichen Schreiben gewöhnten Geschichtsfreund ist das Buch irritierend. Es ist nicht die übliche Form von Geschichtsschreibung. Am 5. November in der Bibliothek war es eine - trotz aller inneren Aufgeregtheit des Autors - eine angenehm lockere und aufgeschlossene Atmosphäre. Die Mitglieder des Geschichtskurses der Volkshochschule „Geschichte Borbecks“ hatten diese Buchvorstellung als Kursveranstaltung wahrgenommen. Ich glaube, daß es eine auch für speziell an Borbeck interessierte lohnende Veranstaltung war.

Oberhausen-Bibliographie

Das Interesse für Oberhausen, jedenfalls für den Teil, der heute gern mit „Alt-Oberhausen“ bezeichnet wird, ist für Borbecker Geschichtsfreunde naheliegend, denn dieser zentrale Teil Oberhausens gehörte bis 1862 zur „Parochia Borbecensis“, zum Kirchspiel Borbeck. Dies zeigt auch ein Kartenausschnitt der „Nitribitt'schen“ Karte von 1783, der den Umschlag der „Auswahlbibliographie zur Oberhausener Stadtgeschichte“ ziert, die 1990 von Thomas Pawloski-Grütz angefertigt hat und in hektographierter Form veröffentlicht wurde. Dieses 51 Seiten umfassende Heft erhielt ich auf Veranlassung von Dr. Otto Dickau, Archivar des Stadtarchivs Oberhausen zugesandt. (Stadt-

archiv Oberhausen, Tackenbergstraße (Schule) Tel 0208-771110; Öffnungszeiten: Mo-Do 9-12, 13.30-15.30, Fr 9-12)

Verständlicherweise handelt es sich hier um ein Auswahlverzeichnis, aber „ein erster Zugriff zur lokalgeschichtlichen Literatur“ (so in der „Vorbemerkung“ S. 2) ist damit gewährleistet. Die Auswahlbibliographie wird ins Archiv des Vereins wandern und dort zu den Materialien über Lirich und Lippern kommen.

1100 Jahre Lippern

Unter diesem Titel stand 1991 eine Ausstellung, die 1991 in der Stadtparkasse in der Falkensteinstraße in Oberhausen gezeigt wurde. Sie war von dem jungen Historischen Verein Oberhausen-Ost gestaltet worden. Die zahlreichen kleinen Fotos waren damals auf verzinkte Bleche geklebt worden. 1994 wurde nach dieser Ausstellung ein Buch gemacht: Von der Heide zur Industrielandschaft. 1100 Jahre Lippern. Hrsg.v. Historischen Verein Oberhausen-Ost. Oberhausen: Laufen 1994. 265 S.

Das Buch liegt in einer ungewöhnlichen Form vor. Es ist ein Ringbuch zwischen zwei verzinkten Blechen. Der Hintergrund der reichlichen Abbildungen zeigt die Zinkblechstruktur. Der Text zwischen den beiden Blechdeckeln ist stellenweise brauchbar, enthält aber kaum etwas, was nicht schon in anderen, älteren Büchern gestanden hat. Die Quellenhinweise sind nicht sehr sorgfältig. So wird im Literaturverzeichnis beispielsweise die Artikelserie „Schwarzes Gold und leere Taschen“ von Ernst Schmidt aus den Borbecker Nachrichten von 1972 erwähnt, nicht jedoch die einzelnen Ausgaben. Dieses mäßig brauchbare Buch zu kaufen, hatte ich nicht das Bedürfnis. Jetzt habe

ich es von Dr. Wolfgang Müller von der Borbecker Filiale der Buchhandlung Gnoth geschenkt bekommen. Ich habe es gerne genommen und trage es ins Archiv des Vereins.

A propos....

Unter der Überschrift „Centro - einst Borbecker Gebiet. Ludwig Wördehoff erinnert an vergangene Tage“ erschien am 26.9.1996 in den Borbecker Nachrichten ein Text von unserem Vereinsmitglied Ludwig Wördehoff. Dort beschreibt er ausführlich, was dort auf dem Gelände des neuen Einkaufszentrums alles gestanden hat und daß Lirich und Lippern seit ihrem ersten urkundlichen Nachweis zum Stift Essen gehörten.

Etwas ketzerisch frage ich: Gehörten Lirich und Lippern überhaupt zu Borbeck? In seiner Aufzählung der Gebiete, die zum Essener Hochstift gehören, zählt Joseph Büscher zum Borbecker Quartier die Bauerschaften Borbeck, Bedingrade, Möllhoven, Frintrop, Dellwig, Gerschede, Vogelheim und Bochohl. Lirich und Lippern zählt er zu den Nebenquartieren wie die Stadt Steele, die Gewalt Carnap, das Stift Rellinghausen und die Herrschaft Biefang. (in: Essener Beiträge 8 (1884) S.104). Diese Kennzeichnung macht auch Franz Arens. (in: Essener Beiträge 15 (1895) S.46) Lirich und Lippern waren auch nicht an der Borbecker Mark beteiligt, immerhin gehörten sie zum Borbecker Kirchspiel. (Wilhelm Wirtz in: Essener Beiträge 43 (1926) S. 45) Vielleicht kann ich über diese Frage später einmal mehr und Genauer berichten.

Andreas Koerner

Verehrte Leser....

haben Sie ihren Mitgliedsbeitrag für 1995 bereits überwiesen?
(Die Beitragshöhe finden Sie auf Seite 2 dieses Heftes)

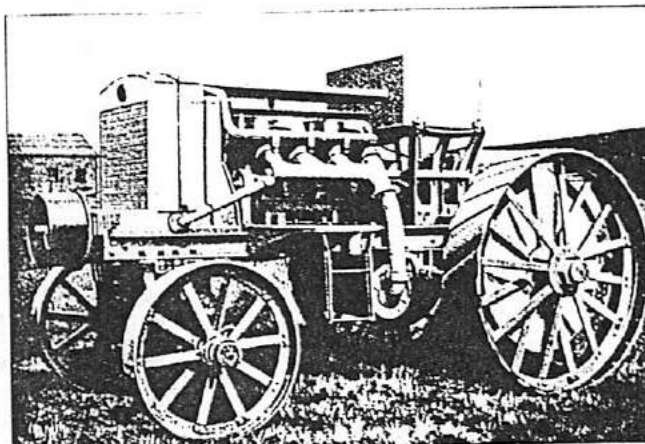
Ausstellungen

„Schnelle Ernte - gute Ernte“

Unter diesem Titel gibt es im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg eine Ausstellung zur Geschichte der Landmaschinen aus dem Ruhrgebiet zu sehen. Es sind richtige alte Trecker ausgestellt und verschiedenartige Maschinen für den Einsatz in der Landwirtschaft. Dazu gibt es alte Fotos, zum Teil riesengroß, Plakate von Landwirtschaftsausstellungen und Vitrinen mit alten Dokumenten und Medaillen. Auf Bildschirmen kann man Filme über landwirtschaftliche Arbeiten ansehen.

Die Herstellerfirmen der verschiedenen Landmaschinen hatten ihren Sitz im Ruhrgebiet, dazu gehörte zum Beispiel nicht nur Krupp, sondern auch die Firma Clemens & Alois Brunnert in den fünfziger Jahren mit Zulieferungen und die und Franz Bücking in den Jahren 1930 bis 1957 mit Pflügen, beide in Borbeck ansässig. Von den beiden Firmen ist leider so gut wie nichts zu sehen, aber sonst ist die Ausstellung sehr sehenswert. Der Ausgangspunkt dieser Ausstellung waren Forschungen von Michael In het Panhuis, die auch zu einem Buch geführt haben: Michael In het Panhuis: Schlepper und landwirtschaftliche Maschinen aus dem Ruhrgebiet. Obershausen: Schwungrad-Verl. 196 S. 58,- DM. Das Museum befindet sich in einem Gebäude unmittelbar am Innenhafen nicht weit vom Schwanentor. Die Lage finde ich sehr reizvoll, gleich gegenüber auf der anderen Seite des Hafenbeckens steht ein Hafenkran. Die Ausstellung ist noch bis zum 17. Januar zu sehen.

Andreas Koerner



4-Zylinder-Zugmaschine der Ruhrwerke AG Duisburg



Schwerter zu Pflugscharen! Nach dem 1. Weltkrieg mußte Krupp die Produktion von Kriegsgerät einstellen

Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg,
Johannes-Corputius-Platz 1

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Do, Sa 10-17, Fr 10-14 Uhr, So 10-18 Uhr. Mo geschlossen
Eintritt für Erwachsene 5,- DM

Barbaras Revier

Die Barbaras haben zwar bereits ihren Namenstag gehabt, doch lohnt sich der Besuch allemal: Seit dem 4. Dezember ist im „Kunstschacht Katernberg“ die Ausstellung „Barbaras Revier“ zu sehen. Die Eröffnung fand im Rahmen der traditionellen Barabarafeier des Bistums Essen mit Weihbischof Franz Grave und dem Stadtsuperintendenten Heinrich Gehring statt. Günter Streich, der Autor der „Erinnerungen an Dr. Franz Goebel“ in diesem Heft, begrüßte als Vorsitzender des Kunstschacht Katernberg e.V., Ausstellungsmacher ist Thomas Rother.

„Ausgehend von der Legende, nach der die Schützerin in der Gefahr zunächst von ihrem eigenen adeligen Vater in einem Turm gefangen und später von ihm gar erschlagen wurde, wird die Industrialisierung betrachtet, in der ungeahnte Kräfte zu bändigen waren“, heißt es im Ausstellungs-Folder. In verschiedenen Abteilungen werden unter anderem Frauen- und Kinderarbeit und das Grubenrettungswesen gewürdigt. Zu sehen ist übrigens die „Dahlbusch-Bombe“, mit der die Überlebenden des „Wunders von Lengede“ überlebten. Erstmals werden auch einige von Hermann Katelhöns Grafiken zum Bergmannsleben gezeigt.

Die Ausstellung ist bis zum 2. März 1997 geöffnet.

Christof Beckmann

Kunstschacht Katernberg

Bullmannaue 21

(Zollverein 1/2/8)

Tel. 0201/37 00 45

Öffnungszeiten:

dienstags 11-19 Uhr,

freitags, samstags 11-18 Uhr
(23.12.96-2.1.97 geschlossen)

Führung nach Vereinbarung

Begleitprogramm:

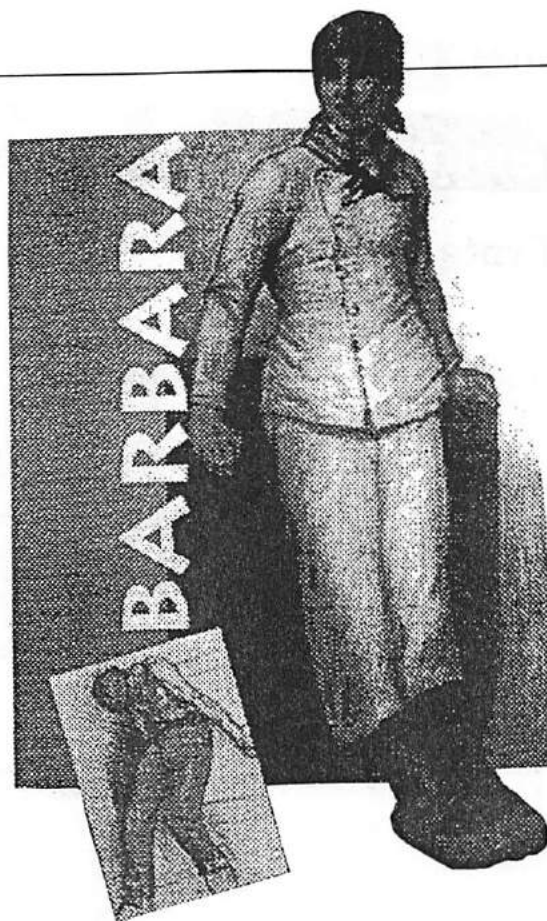
7.1. Vortrag Dr. Rainer Stotta,
Bochum

28.1. Lesung Max von der Grün

11.2. Lesung Herbert Somplatzki

25.2. Lesung Hans-Dieter Baroth

18.2. Vortrag Prof. Dr. Volker
Neuhaus, Köln



Die Franken - Wegbereiter Europas

Vor 1500 Jahren wurde er in Reims getauft: Chlodwig, der Merowinger-König. An diese Taufe im Jahre 496 erinnerte nicht nur die diesjährige Reise von Papst Johannes Paul II. nach Frankreich. Spektakulär und einzigartig ist eine seit dem 8. September - und nur noch bis zum 6. Januar im Mannheimer Reiss-Museum zu besichtigende Ausstellung, weil erstmals deutsche und französische Wissenschaftler eine umfassende Dokumentation der Epoche des 4. bis 8. Jahrhunderts versuchten.

Gezeigt wird dort die Entwicklung des Frankenreiches auf 2.000 Quadratmetern Fläche mit über 3.000 Ausstellungsstücken - zusammengetragen aus großen und bedeutenden Sammlungen Europas. Dabei beschränkt sich die Exposition nicht auf die „große“ Geschichte allein, sondern zeigt auch die Welt der „kleinen“ Leute. Die Schau bietet mit diesem Panorama einen hervorragenden Geschichtsunterricht und bietet einen eindrucksvollen Blick auf die Anfänge Europas.

Die Franken, die einst die Römer „beerbten“ und ein Reich vom Atlantik bis zum Bayrischen Wald schufen, erleben erstmals einen solchen „Boom“. Sie haben auch in unserer Region ihre Spuren hinterlassen - vielleicht eignet sich die Ausstellung in Mannheim zu einem Ausflug.

Im Frühjahr 1997 wird man nach Paris fahren müssen: Dort wird sie im „Petit Palais“ gezeigt. Vom 15. Juli bis zum 26. Oktober 1997 ist die Franken-Schau wieder in Deutschland - im Berliner „Kulturforum am Matthäikirchplatz“.

Christof Beckmann

Eintritt: Erwachsene 12 DM, ermäßigt 8 DM, Familien 28 DM, für Gruppen ab 10 Personen pro Person 10 DM. Geöffnet ist die Ausstellung dienstags, donnerstags, freitags und samstags von 10-17 Uhr. Der zweibändige Katalog kostet im Museum 70 DM, im Buchhandel 150 DM (Verlag: Philipp von Zabern, Mainz 1996). Informationen: Mo-Fr, 10-18 Uhr unter Tel. 0621/ 2939729.